

Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: für Adressen 4.50 Lit., mit Zustellung 5.-
Lit., bei den Postämtern: im Memelgebiet und in Litauen 5.50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltweite im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Sübrende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 283

Memel, Freitag, den 2. Dezember 1932

84. Jahrgang

Sechs Morde in einem Monat

* Memel, 1. Dezember.

Das ist eine sehr traurige Liste entschlicher Ereignisse: Am 3. November wurde die 82 Jahre alte Rentenempfängerin Urte Paulids in Cullmen...

Weshalb das so weiter, dann wird nicht nur das Memelgebiet in den Ruf einer „Verbrecherecke“ kommen, sondern die Furcht, Verbrechern zum Opfer zu fallen, wird sich wie ein Alldruck auf einen großen Teil unserer Bevölkerung legen.

Diese Ueberlegung jetzt, daß selbst dann, wenn diese Mordserie für eine lange Zeit unterbrochen wird — was wir alle hoffen wollen —, sich im Memelgebiet vielleicht häufiger als in gleichgroßen Teilen anderer Gebiete Kapitalverbrechen ereignen werden.

Zunächst scheint uns eine umfassende Aufklärung der Bevölkerung notwendig zu sein, die die wirklich alle in Frage kommenden Punkte berührt und klärt und zugleich so durchgeführt wird, daß sie an jeden Einwohner des Gebietes herangetragen wird.

Wieder eine „Wenduna“, wieder einmal vor der „Entscheidung“

Schleichers Berufung gesichert

Hitler hat es abgelehnt, nach Berlin zu reisen — Papen kommt nicht mehr in Frage — Weimarer Meinungsverschiedenheiten der nationalsozialistischen Führer

Berlin, 1. Dezember

Wieder einmal hat sich in den letzten 24 Stunden die Lage in den Berliner Verhandlungen zur Beilegung der Kabinettskrise von Grund auf geändert. Wieder einmal wird die schon so oft zitierte „letzte Entscheidung des Reichspräsidenten“ für den heutigen Tag vorausgesagt.

Weiter hat sich im Verlaufe des gestrigen Tages die Situation dahin verschoben, daß nunmehr die Person Schleichers in der Frage nach dem zukünftigen Reichskanzler vor Papen entscheidend in den Vordergrund gerückt ist; Schleichers Berufung ist so gut wie vollkommen sicher; eine entsprechende Entscheidung des Reichspräsidenten von Hindenburg ist ebenfalls mit der größten Wahrscheinlichkeit noch für heute nachmittag zu erwarten.

Ein Berliner Stimmungsbild von Mittwochabend

ab. Berlin, 1. Dezember.

Man hatte noch gestern Abend, wie bereits erwähnt, mit dem Eintreffen Adolf Hitlers in Berlin zu rechnen geglaubt. Man wußte aber bereits zu diesem Zeitpunkt, daß auf der Weimarer Besprechung Hitlers mit seinen Unterführern keine Einstimmigkeit geferricht hat.

Zu den Gerüchten, daß innerhalb der nationalsozialistischen Führer keine einheitliche Meinung über die Berliner Reise Hitlers zu erzielen gewesen ist, verwahrte sich der „Nachtagriss“ in seiner letzten Ausgabe auf das entschiedenste. Das Blatt nennt diese Meldungen einen „Versuch, die verschiedenen Unterführer der N.S.D.A.P. gegeneinander auszufußeln“.

Die Ausführungen des „Nachtagriss“ trugen denn dazu bei, den Ernst der Situation, die geringe Hoffnung, daß Hitler doch noch nach Berlin kommen werde, erkennen zu lassen. Einige Stimmen, die

„unnütze Zeitverschwendung“.

bindung gewährleisten, eine strengere Bestrafung für die Unterlassung der polizeilichen Anmeldung, — diese Einzelheiten stellen nur wenige Hinweise darauf dar, was nach dieser Richtung alles unternommen werden kann.

allerdings immer noch in der Minderheit waren, äußerten sich dann auch gestern Abend dahin, daß Hitler überhaupt nicht an eine Berliner Reise denke.

Während der gestrigen Weimarer Konferenz ist die Entwicklung der Dinge aber auch in Berlin weitergegangen. Die ziemlich allgemeine Auffassung war die,

daß nun am Donnerstag unter allen Umständen eine Entscheidung fallen muß,

damit das Krisenspiel dieser Tage, das weiten Kreisen des deutschen Volkes immer unklarer wird, endlich aufhört. Die Meinung der maßgebenden Kreise ging dahin, daß man für Donnerstag die Entscheidung Hindenburgs auch für den Fall erwarten könne und müsse, daß Hitler nicht nach Berlin kommen sollte.

Nächtliche Ferngespräche Berlin—Weimar

Drahtbericht unseres Berliner Mitarbeiters Dr. Fohr

Berlin, 1. Dezember.

Die Entscheidung in der Frage, ob es zu der gewünschten Reise Hitlers nach Berlin und zu einer dortigen Aussprache mit dem Reichswehrminister v. Schleicher kommen werde, ist auf der gestrigen Zusammenkunft der nationalsozialistischen Führer in Weimar gefallen, an der außer dem Chef der NSDAP. und seinen ihm von München begleitenden Stabschef Röhm, die bekannten Nationalsozialisten Fried, Goebbels und Strasser teilgenommen haben.

er — Hitler — könne zu neuen Verhandlungen mit den maßgebenden Faktoren der Reichspolitik nur dann bereit sein, wenn sie auf der Grundlage seines Anspruches auf die Kanzlerschaft geführt würden.

General v. Schleicher wird auch, wie wir noch erfahren, keine Besprechungen mehr mit Strasser und Fried haben, die bereits gestern Abend wieder aus Weimar in Berlin eingetroffen sind.

einer Reihe von Stellen gegeben hat, durchaus verneinen. Das soll nicht bedeuten, daß wir in das jetzt von manchen Leuten gern geübte Geschimpfe auf die Polizei oder andere zuständige Stellen einstimmen.

Wieder zweifelhaft...

ab. Berlin, 1. Dezember. Auch der heutige Vormittag hat die von allen Seiten gewünschte Klärung der innerpolitischen Lage noch nicht gebracht. Bis zur Mittagsstunde ist noch kein Termin für die in Aussicht genommene neue Besprechung beim Reichspräsidenten angesetzt.

Schwierigkeiten erwachsen würden. — Es liegt auf der Hand, daß diese Darstellungen sich nicht im einzelnen nachprüfen lassen; sie sind aber trotzdem bezeichnend für die Stimmung, die gestern Abend allgemein war.

einer Fahrt nach Berlin abzuhalten. Strasser und Fried haben ihn dagegen von der Notwendigkeit zu überzeugen gesucht, daß er zur Entwirrung der äußerst gefährlichen Krise seine Hand bieten müsse, wie man sieht, ohne Erfolg.

Brief an Hindenburg

mit der Begründung seiner Absage geschickt und ist dann wieder nach München zurückgefahren. Nach anderen Meldungen soll Hitler den Wunsch ausgesprochen haben, es nicht zu einem offenen Bruch mit Schleicher kommen zu lassen.

Rabinett Schleicher, mit dem jetzt allgemein gerechnet wird,

immerhin eine recht respectable bürgerliche Minderheit hinter sich habe, nämlich außer dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und den Christlich-Sozialen auch die Deutschnationalen, die, da für die von ihnen mit allen Mitteln betriebene Wiederkehr Papens keine Aussicht mehr besteht, seit gestern leise großend auf die Schleicher-Minie eingewinkelt sind.

Die nun 14tägige Regierungskrise steht also dicht vor dem Abschluß. Ob die offizielle Betrauung Schleichers aber schon heute erfolgen wird, ist freilich bis zur Stunde noch immer ungewiß. Immerhin wird stark damit gerechnet, daß im Laufe des heutigen Nachmittags die Dinge sich klären werden.

ihre Pflicht und Schuldigkeit erfüllt. Aber es ist bei unserer Polizei nicht anders wie bei den meisten anderen behördlichen Einrichtungen. Es gibt nicht nur tüchtige und sehr tüchtige Beamte, sondern auch solche, deren Tüchtigkeit viele Wünsche offen läßt. Solch ein Mangel wird sich aber besonders dann verhängnisvoll auswirken, wenn er gerade bei verantwortlichen Stellen in die Erscheinung tritt.

Mängel bekannt sind. Wir haben nur den Wunsch, daß das Direktorium dort, wo es notwendig ist, ohne Rücksicht auf die Person energisch durchgreift und für Abhilfe sorgt. Es wird sich den Dank der gesamten Bevölkerung erwerben.

Wenn aber hier auf die Polizei geschimpft, dort wieder dem Direktorium ein kategorisches „Wir verlangen“ entgegengeleitet wird, dann müssen wir doch betonen, daß das Direktorium — von organisatorischen und auch einigen anderen Möglichkeiten abgesehen — doch nur soviel Handlungsfreiheit besitzt, als sie ihm durch die vom Landtag, also von der Bevölkerung selbst bewilligten Mittel gegeben wird. Es ist widersinnig, auf der einen Seite eine richtige Beamtenschaft in Szene zu setzen und einen Abbau der Ausgaben auf allen Gebieten zu verlangen, auf der anderen Seite aber Jeter und Werdio zu schreiben, wenn die Polizei sich stellenweise als zu schwach und zu langsam zeigt. Es kann nämlich als sicher gelten, daß die Polizei an einzelnen Stellen zu schwach besetzt ist; ebenso kann es nicht bestritten werden, daß hier und da auch die Ausbildung mancher Beamten, insbesondere der von der Kriminalpolizei, auf einen höheren Stand gebracht werden muß. Die Erfüllung dieser berechtigten Wünsche ist aber zu einem großen Teil eine reine Geldfrage. Es müßten z. B. Kriminalbeamte mit guter Veranlagung — nicht solche mit guten Beziehungen — für eine genügend lange Zeit eine gute praktische Ausbildung im Ausland durchmachen. Das ist, so weit wir wissen, bisher noch niemals der Fall gewesen; denn ein Kursus von vier Wochen, zu dem ein Polizeibeamter im vorigen Jahre abkommandiert war — und das war auch der erste Fall seit Jahren — ist eine vollständig unzulängliche Maßnahme, unsere Kriminalpolizei qualitativ zu heben. Wie verhältnismäßig wenig Abstrich rein organisatorische Maßnahmen wie z. B. die Bildung der Kommission für Kapitalverbrechen helfen können, hat der erste Fall bewiesen, in dem diese Kommission in Tätigkeit getreten ist. Als sie nämlich, nachdem sie kurz nach drei Uhr Nachricht von dem Mord erhalten hatte, um acht Uhr morgens in Pflanzungen eintraf, war nicht nur der ganze Fall von der Polizei des Kreises Pogegen, die sehr umsichtig und schnell gearbeitet hatte, geklärt, sondern es waren auch die beiden Verbrecher, die mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit die Mörder sind, festgenommen worden. Diese Kommission wird, so wie sie jetzt organisiert und zusammengesetzt ist, einen tatsächlichen Wert wahrscheinlich nur für die Aufklärung von Verbrechen haben, die sich in der Stadt und im Landkreise Memel abspielen werden.

Ebenjowenig wie Armeen kann man eine starke und gutgeschulte Polizei aus der Erde stampfen. Wohl aber können die Fehler, die in früheren Jahren gemacht worden sind, wieder beseitigt werden, und wohl kann durch energische und zielbewusste Arbeit unsere Polizei, die, das möchten wir noch einmal ausdrücklich betonen, im allgemeinen den Anforderungen gerecht wird, in allen ihren Teilen auf den Stand gebracht werden, der eine wirksame Bekämpfung des Verbrechertums gewährleistet. Die entsetzliche Morbier, die das Memelgebiet in den letzten Wochen heimgesucht hat, macht diese Forderung zu einer der dringendsten, die es bei uns überhaupt gibt.

Bankettreden auf der Pariser Tagung der Internationalen Handelskammer

wtb. Paris, 1. Dezember.

Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer, der seit gestern in Paris tagt, veranlaßte wie alljährlich ein Abendessen, an dem auch Ministerpräsident Herriot und der deutsche Botschafter Schöler teilnahmen.

Der Vorsitzende der Handelskammer, Abraham Frome in Elberfeld, sprach in seiner Rede über die Weltwirtschaftskrise. Wenn die Welt gerettet werden sollte, müsse ein Geist internationaler Verantwortung zur Herrschaft gelangen, der die Verteidigung der berechtigten Interessen eines jeden Landes mit dem Verständnis für den Standpunkt des anderen Landes verbinde. Dieser Geist müsse einem engen blinden Nationalismus die Bereitschaft zur gegenseitigen Konzession entgegenstellen und auf dem Wege gegenseitiger Opfer eine Einigung ermöglichen.

Nach Frome ergriff Herriot das Wort. Er wies dann auf die Verbundenheit von Politik und Wirtschaft hin und betonte dabei, daß es die Wirtschaftsführer seien, die die einzige wahre Lösung des verwickeltesten Problems in Händen hätten. Wenn ein direktes Abkommen zwischen den Produzenten verwirklicht werden könne, brauche der Gesetzgeber überhaupt kaum noch einzugreifen. Frankreich habe nichts gegen Deutschland. Gemäß könnten zwischen beiden Ländern Schwierigkeiten aufgetan; aber die gemeinsamen Interessen würden schließlich doch triumphieren. Es genüge, zu zweit zu arbeiten, um diese Hoffnung zu verwirklichen, Frankreich sei dazu bereit. Aufgabe der öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten sei es, eine neue Zeit zu gestalten. Diese Aufgabe erfordere viel Geduld und viel Mut. Im politischen wie im wirtschaftlichen Leben aber müsse jeder loyal daran mitarbeiten. Heute müßten Wirtschaft und Politik sich gegenseitig unterstützen.

U. S. A. - Generalstab fordert Aufrüstung

wtb. Washington, 1. Dezember. In dem diesjährigen Bericht des amerikanischen Generalstabes wird eine Vergrößerung der regulären Landtruppen auf 14000 Offiziere und 160000 Mann zusätzlich 5000 Freiwillige empfohlen.

Vor einer neuen Offensive Japans in der Mandchurei

wtb. Tokio, 1. Dezember. (Meuter.) Japan hat eine Herausforderung des chinesischen Vorkämpfers in der Mandchurei, des Generals Sun Jigen, angenommen und eine allgemeine Offensive in Richtung auf Sialar begonnen.

Zehntausend Worte Englisch

Vor der Ueberreichung der britischen Schuldnote in Washington

wtb. London, 1. Dezember. Die britische Note über die Kriegsschulden wird wahrscheinlich heute in Washington überreicht werden.

Die britische Note an Amerika zählt 10000 Worte. Ihre Veröffentlichung erfolgt, den Blättern zufolge, am Sonnabend oder Montag. Ueber den Inhalt berichtet „Morning Post“, Großbritannien wäre bereit, am 15. Dezember die Schuldnote zu bezahlen, falls Washington darauf beharrt; die eventuelle Zahlung würde in Gold erfolgen. Ein Zahlungsausschub liege nicht nur im Interesse Großbritanniens, sondern auch der Vereinigten Staaten und der ganzen Welt.

wtb. London, 1. Dezember. Macdonald und Sir John Simon werden heute um 2 Uhr nachmittags nach Genf abreisen.

Die Genfer Reise Macdonalds und Simons

wtb. London, 1. Dezember. Macdonald und Sir John Simon werden heute um 2 Uhr nachmittags nach Genf abreisen.

wtb. London, 1. Dezember. Zur Reise des Premierministers und des Staatssekretärs des Neuen nach Genf schreibt der parlamentarische Korrespondent der „Times“: Bei den Erörterungen der britischen Minister während der letzten Tage war einer der Hauptpunkte die in den europäischen Hauptstädten entstehende Sorge, daß das ganze Rahmenwerk des Völkervertrages, wenn England beifolgt, die Dezember-Note an Amerika zu bezahlen, während andere Mächte es ablehnten. Die britische Regierung hat den dringenden Wunsch, die Genanner Vereinbarung so wenig wie möglich anzutasten, und der Premierminister dürfte darüber in Genf beruhigende Erklärungen abgeben. Simon

und Macdonald hoffen, mit Herriot, Neurath, Davis und einem Vertreter Italiens eine Grundlage für die Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz zu finden.

Die Pariser Minister folgen

wtb. Paris, 1. Dezember. „L'Avant“ bekündigt, daß Ministerpräsident Herriot am Freitagabend nach Genf reisen wird. Kriegsminister Paul Boncour wird bereits am Donnerstagabend nach Genf abfahren.

Hoovers Wunsch nach Verhandlungspause

wtb. Washington, 1. Dezember. Präsident Hoover hat in der Abrüstungsfrage einen Beschluß von großer Tragweite gefaßt; er hat nämlich den Wunsch geäußert, die Genfer Bemühungen Amerikas bis auf weiteres zum Abschluß zu bringen und alle weiteren Schritte seinem Nachfolger Roosevelt für die Zeit nach dem 4. März, dem Zeitpunkt des Amtsantritts Roosevelts, zu überlassen. Hoover hat gefordert, das bisher auf der Abrüstungskonferenz Erreichte verträglich festzulegen. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird dieser Wunsch dahin ausgelegt, daß diese amerikanische Stellungnahme auf den Entschluß hindeute, keine weiteren Anstrengungen in der Abrüstungsfrage zu machen, sobald die Rückkehr Deutschlands nach Genf und eine Einigung zwischen Frankreich und Italien erzielt worden sei. Die hiesige Entscheidung wurde durch die gegenwärtig wenig freundliche Einstellung Frankreichs beeinflusst, daß wegen des mangelnden amerikanischen Entgegenkommens in der Schuldfrage offenbar Amerikas Standpunkt zum Mandchurei-Problem und in der Abrüstung nicht mehr zu unterstützen geneigt ist.

„Schluß mit dem Schaufelspiel!“

Das Gebot der Stunde ist die Bildung einer krisenfesten Regierung mit klarem, einheitlichem Wirtschaftsplän

wtb. Berlin, 1. Dezember.

Die Berliner „Nachtausgabe“ veröffentlicht ein Interview des deutschen nationalen Abgeordneten Schmidt-Hannover. Darin wird u. a. ausgesprochen: Je klärter die Regierung Papen an der Befestigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen arbeitet, die einheitlicher und sozialer sie ihre Wirtschaftspolitik führt, je folgerichtiger sie an der antiparlamentarischen Linie festhält, um so mehr müsse sich ihre Vertrauensbasis im Volke festigen, im Volke, das nicht mit Reichstagsmehrheiten gleichzusetzen ist.

Das Festige der Regierung hat schwere Einbuße erlitten und die Gefahr zieht heran, daß der verbliebene Staatsbürger zugleich seinem Reichspräsidenten entzweit wird. Das soll und darf nicht sein! Es darf auch nicht sein, daß die Reichswehr irgendwo in den Wirbel der politischen Kämpfe hineingerissen wird. Es darf auch nicht der Anschein entstehen, als arbeiteten Kanzler und Reichminister gegeneinander.

Abgeordneter Schmidt-Hannover schließt seine Erklärung: Wer wie wir in betonter Zurückhaltung, aber mit wachsender Sorge die Entwicklung der Regierungskrise verfolgte, hat das Recht und

die Pflicht, heute zu rufen: Schluß mit dieser Krise! Schluß mit dem Schaufelspiel Papen oder Schleicher! Eine Fortsetzung dieses Spieles wäre um so bedenklicher, wenn das Ergebnis nur in einer „Uebergangslösung“ bestünde. Das Gebot der Stunde ist die Bildung einer krisenfesten Regierung mit klarem, einheitlichem Wirtschaftsplän. Hinter oder neben ihr wird sich die verkappte nationale Bewegung neu formieren.“

„Der Thüringer Wahlkampf wichtiger“

wtb. Berlin, 1. Dezember. Im Zusammenhang mit der Meldung, daß Adolf Hitler nicht nach Berlin, sondern nach Weimar gereist ist, schreibt der „Angriff“:

„Entgegen anderslautenden Gerüchten ist der Führer Mittwochvormittag nicht in Berlin eingetroffen. Da man auf der Gegenseite immer noch nicht geneigt ist, persönliche Vereinigungen hinter die Schicksalsfragen der Nation zurückzustellen, ist ja auch nicht einzusehen, welchen Zweck neue Verhandlungen haben sollten. Borerst erscheint jedenfalls der Wahlkampf in Thüringen wichtiger. Adolf Hitler hat sich deshalb nach Weimar begeben.“

Mit 92 Jahren Millionärin geworden

Das „Glück“ einer lothringischen Bäuerin
wtb. Paris, 1. November. Eine 92jährige Witwe, die in einem lothringischen Dorf lebt, ist Ritterin an einer Hinterlassenschaft von 420 Millionen Francs ihrer in Amerika verstorbenen Schwägerin geworden.

Sieben Bahnräuber unschädlich gemacht

wtb. Halle, 1. Dezember. Der Fahndungsbericht der Reichsbahn daß eine siebenköpfige Eisenbahnräuberbande unschädlich gemacht, der eine ganze Reihe von Güterzugveranlassungen zur Last gelegt wird. Die Räuber waren mit modernen Selbstabspitzeln bewaffnet. Insgesamt wurden bisher 20 Zugveranlassungen aufgeklärt.

Papstfalscherzentrale in Berlin ausgehoben

wtb. Berlin, 1. Dezember. Die Politische Polizei hat Blättermeldungen zufolge in der Kaiserallee eine Papstfalscherzentrale ausgehoben. Zwei Fälscher wurden auf frischer Tat festgenommen. Nach den Hintermännern der Fälscherbande wird noch gefahndet.

Der Schatz im Au'o - gestohlen

wtb. Berlin, 30. November. Einem Leipziger Goldwarenhändler wurden aus einem Kraftwagen Schmuckfächer im Gesamtwerte von etwa 30000 Mark gestohlen.

Das Waffenlager des S. A. - Führers

wtb. Bad Wildbad, 1. Dezember. Die Polizei nahm im Hause des S. A. - Führers Niemann eine Durchsicherung nach Waffen vor und fand tatsächlich in einem Stallgebäude und auf dem Boden ein Maschinengewehr mit vollständigem Zubehör, zwei Karabiner, drei Gewehre, Modell 98, ein russisches Militärgewehr, zwei Stielhandgranaten, zwei Trommelrevolver, sechs Maschinenpistolen, sechs Seitengewehre und etwa 800 bis 1000 Schuß Munition. Von einer Verhaftung Niemanns wurde Abstand genommen, da er an Grippe erkrankt ist.

Aufgepuffte Arbeitlose im Wedding

wtb. Berlin, 1. Dezember. Im Laufe des gestrigen Tages wurden im Bezirk Wedding — besonders in der näheren Umgebung der Arbeitsämter — eine Anzahl gefälschter Anweisungen auf Freikartoffeln für Erwerbslose

verteilt. Offensichtlich wollten die Urheber dieser gefälschten Anweisungen größere Teile der Erwerbslosen des Bezirkes Wedding auf einen Ort konzentrieren, um dann durch die begreifliche Erregung unter den Arbeitslosen über die Nichtverabfolgung der angeblich versprochenen Kartoffeln Mord in die Massen hineinzutragen. Den Drahtziehern ist ihr Plan zum Teil auch gelungen; es kam im Wedding zu lärmenden Demonstrationen der enttäuschten Arbeitslosen, die aber bald von der Polizei unterbunden werden konnten. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Hersteller und Verteiler dieser gefälschten Anweisungen festzustellen.

Die Opfer der Steinlawine

wtb. Trier, 1. Dezember. In einem Steinbruch in der Nähe von Trich bei Trier, in dem gestern nachmittags Sprengungen vorgenommen wurden, lösten sich plötzlich von der 20 Meter hohen Steinwand große Massen Geröll und Sand, die den Sohn des Steinbruchbesitzers, den Schiefmeister, Vater von elf Kindern, und einen Arbeiter, Vater von sieben Kindern, begruben. Während der Sohn des Steinbruchbesitzers nur als Leiche geborgen werden konnte, wurden die beiden Familienväter lebend aus den Steinmassen befreit. Sie haben aber lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Die Falschmünzwerkstatt im Hühnerfall

wtb. Bredell (Nieder-Rhein), 30. November. Im Dorfe Bredell hob die Kriminalpolizei eine Falschmünzwerkstatt aus, die in einem Hühnerstall untergebracht war. Die Beamten fanden fertige Fälsch-Markstücke, Formen, Ziegel, Metall, überhaupt alles, was zur Falschmünzerei erforderlich ist. Mehrere Verdächtige wurden festgenommen.

... in der Nähe des Meher Friedhofes

wtb. Saarbrücken, 30. November. Der Kraftwagen dreier Meher Kaufleute, die am Sonntag einen Jagdausflug gemacht hatten, verunglückte in der Nähe des Meher Friedhofes. Der Wagen verbrannte. Einer der Insassen kam in den Flammen ums Leben, ein zweiter Insasse wurde herausgeschleudert und ebenfalls tödlich verletzt. Der dritte ringt mit dem Tode.

Fischfutter untergegangen

wtb. Warnemünde, 1. Dezember. Nordwestlich von Warnemünde ist ein Fischfutter gesunken. Drei Personen aus Ribnitz haben den Tod in den

Prof. Socolowski Dozent für memelländisches Recht

h. Die juristische Fakultät der Stauischen Universität hat zum Dozenten für memelländisches Recht den deutschen Staatsangehörigen Professor Socolowski gewählt. Professor Socolowski, der im 75. Lebensjahre steht, war schon früher zum Kandidaten anberufen worden; seine Kandidatur wurde jedoch im Frühling dieses Jahres fallen gelassen, weil er nicht seine Zustimmung gab.

Verkehrsministerium gegen „Rytas“

h. Die Staatsanwaltschaft des Kaiserlichen Bezirksgerichts erhielt vom Verkehrsministerium ein Schreiben, in dem gefordert wird, dem verantwortlichen Redakteur des „Rytas“ wegen der Veröffentlichung der Artikel über die Eisenbahnunfälle — Krottingen zur Verantwortung zu ziehen. Es wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Aussagen in den Artikeln für das Verkehrsministerium kompromittierend seien. Die Staatsanwaltschaft ist zurzeit mit der Prüfung des Materials beschäftigt und wird die Entscheidung voraussichtlich schon in den nächsten Tagen treffen.

Eine Fabrik für die Verwertung von Drüsen?

h. Eine Gruppe deutscher Unternehmer führt seit längerer Zeit mit der Aktiengesellschaft „Maltas“ Verhandlungen über die Errichtung einer Fabrik zur Verarbeitung der innersekretorischen Drüsen für medizinische Zwecke. Für die Verarbeitung sollen die tierischen Rohprodukte sowohl aus den großen Schlachthäusern sowie auch aus der Privatschlachtereierläufe erfaßt werden. Die Produktion dieses Unternehmens soll vor allem zur Ausfuhr gelangen, aber auch den Verbrauch in Litauen berücksichtigen. Die Verhandlungen sind bereits bis auf die Eröffnung der Fabrikation vorgeschritten, jedoch kann das Unternehmen infolge der abnehmenden Haltung der „Maltas“ hinsichtlich der Devisenverrechnung nicht in Gang gebracht werden. Die deutschen Unternehmer, von denen zwei Herren bereits ihren Wohnort nach Kaunas verlegt haben, stehen mit den zuständigen Stellen in Verhandlung zwecks Ueberwindung dieser Schwierigkeiten.

Aus Eupen-Malmedy

Brüssel, 30. November.

In diesen Tagen haben in Belgien die Kommunalwahlen stattgefunden und damit auch in Eupen-Malmedy, ehemals deutschen Gebieten, die durch den Versailler Vertrag zu Belgien gekommen sind. In Eupen-Malmedy erhielt die Christliche Volkspartei 7456 Stimmen (7740 im Jahre 1929). Die Sozialisten erzielten 2886 (3165), die Belgische Katholische Union 5054 (2622), die Liberalen 471 (871), und die Kommunisten 398 (79) Stimmen. Von den genannten Parteien sind die Christliche Volkspartei und die Sozialisten für eine Wiederholung der Abstimmung in den durch den Friedensvertrag zu Belgien geschlagenen Gebieten. Diese Parteien vereinigen 10342 Stimmen gegen 10905 im Jahre 1929. Dies ergibt einen Rückgang von 558 Stimmen.

Das Anwachsen der Stimmen für die Katholische Union ist auf die starke Propagandatätigkeit der katholischen Kirche zurückzuführen, die ihren ganzen Einfluß geltend gemacht und einen starken Druck auf die Gläubigen zugunsten der belgischen katholischen Union ausgeübt hat. So ist u. a. von der Kanzel herab ein „Girtenbrief“ des Bischofs von Lüttich verlesen worden, in dem allen Katholiken die Wahl der Katholischen Union anbefohlen wurde. Zahlreiche bisherige Mitglieder der Christlichen Volkspartei, die Partei der deutschen Katholiken, dürften diesem Gewissenswahn unterlegen sein.

Wellen gefunden. Zwei von ihnen waren Schiffsoffiziere der Handelsmarine und seit längerer Zeit ohne Anstellung. Sie hatten sich ein offenes Boot gekauft, um durch Fischerei einigen Verdienst zu finden.

Antisemitische Welle in Polen

wtb. Warschau, 30. November.

Die antisemitischen Ausschreitungen in Polen halten an. In Lemberg wurde gestern der bei einer Messerschere von einem Juden gestorbene polnische Student bei ungeheurer Beteiligung der Publikumsgesellschaft begraben. Auf eine heimtückische Gruppe ist aus einem Haus ein Schuß abgegeben worden, der einen Studenten zu Boden warf. Angeblich fiel der Schuß von einem kommunistischen Provokateur jüdischer Nationalität. Daraufhin begannen von neuem die antisemitischen Kundgebungen. Polizei mußte wiederholt eingreifen.

Auf den Warschauer Hochschulen kam es ebenfalls zu Ausschreitungen. Die jüdischen Hörer wurden von den polnischen nationalitätlichen Studenten aus dem Hörsaal herausgegriffen. Die Universität wurde geschlossen. — Auf der Warschauer Universität wurden drei jüdische Studenten während einer Schlägerei schwer verletzt. — In Genschan wurden Juden überfallen und verprügelt.

Rumänische Flagge auf ungarischer Grenzstation

wtb. Budapest, 1. Dezember.

Nach einer Meldung aus Klausenburg (Siebenbürgen) veranlaßten gestern nachmittags Rumänen vor der dortigen ungarischen Poststelle eine Demonstration. Die Menge zertrümmerte schließlich die Fenster der ungarischen Poststelle, drang in das Gebäude ein, klinkete in einem Zimmer die Vorhänge an und hängte dann auf dem Gebäude die rumänische Fahne.

Die ungarische Regierung hat die Gesandtschaft in Bukarest angewiesen, bei der rumänischen Regierung ganz energischen Protest gegen diese Ausschreitungen einzulegen und entsprechende Genugtuung zu verlangen.

Liststurz bei der Madrider U-Bahn

Madrid, 1. Dezember. Ein mit 21 Personen besetzter Aufzug einer Untergrundbahn stürzte in der Fahrtrichtung hinab. Sämtliche Reisende wurden verletzt.



Memel, 1. Dezember Erdrückendes Beweismaterial gegen Jospetit und Smetons

Die Ermittlungen in der Piktupner Mord- sache werden weiter fortgesetzt. Die beiden Ver- hafteten Jospetit und Smetons bestreiten jedoch nach wie vor die Tat. Inzwischen sind aber neue Beweismittel aufgetrieben, die sie schwer belasten. So ist festgestellt worden, daß am Tage vor der Mordnacht Jospetit mit zwei anderen Männern an dem bekannten Ziegenberg bei Piktupönen von einem jungen Mann gesehen worden ist, der Jospetit genau erkannt haben will. Außerdem hat ein anderer junger Mann Jospetit in der Nähe von Piktupönen zusammen mit einem Mädchen getroffen, das Jospetit dem jungen Mann als seine Braut vorgestellt hat. Auch andere Personen wollen Jospetit in und bei Piktupönen gesehen haben. Dabei habe Jospetit immer eine Mütze ge- habt; es konnte aber nicht genau angegeben werden, ob diese Mütze blau war.

Bekanntlich wurde in dem Mordhause eine blaue Mütze gefunden, während Jospetit bei der Fest- nahme in Uebermemel keine Kopfbedeckung trug.

Weiter wurde bei den beiden Verhafteten zahl- reiches Einbruchswerkzeug gefunden. Auch hatte Jospetit eine Karte vom Memelgebiet und eines Teiles von Ostpreußen bei sich, auf dieser Karte waren verschiedene Vermerke gemacht.

Sobann ist noch festgestellt worden, daß die Zeichen an den Patronen Kaliber 7,65 genau mit den Zeichen übereinstimmen, die die Patronen- hüllen haben, welche in der Gastwirtschaft Gennies gefunden wurden.

*** Der Verein der Kolonialwarenhändler-Memel** hielt am Montagabend in Fischers Weinstuben eine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Ver- sammlung widmete der Vorsitzende Kaufmann Wetke drei Mitglieder, die dem Verein 25 Jahre lang angehören, ehrende Worte und überreichte ihnen eine Ehrennadel. Bei der darauffolgenden Wahl wurde der turnusmäßig auscheidende Vor- sitzende, Kaufmann Wetke, durch Juruf wiederge- wählt, ebenso erfolgte Wiederwahl der beiden sta- tutenmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder Westphal und Redekty. Zu Kassenprüfern wurden

heute Grenzgarten

Franz Sabrawky und Paul Bouchard gewählt. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit einem Nachtrag zum § 41 des Vereinsstatuts. Durch diesen Nachtrag soll festgelegt werden, ob solche Mitglieder, die als beitragsfrei anerkannt worden sind, Sterbegeld erhalten sollen und in welcher Höhe. Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit bis zur nächsten Generalversammlung zurückzu- stellen. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde ange- regt, der Vorstand möge mit den Petroleumgesell- schaften in Verbindung treten zwecks Niederung von Petroleum zu günstigeren Preisen. Der Vor- sitzende versprach, Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen. Sodann wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten beraten. Am Schluß der Sitzung dankte Herr Redekty dem Vorsitzenden Kaufmann Wetke für die aufopfernde Tätigkeit im Interesse des Vereins und wünschte, daß es ihm vergönnt sein möge noch recht lange zum Besten des Vereins und seiner Mitglieder zu wirken.

*** Der Memeler Volksverein** bittet uns, auf seine Versammlung, die am 4. Dezember, nachmit- tags um 4 Uhr, im oberen Saale des Schützenhauses stattfindet, hinzuweisen.

*** Werbeabend der Guttemplerloge „Treu zur Heimat“.** Am Sonntag, dem 27. November, veran- staltete die neugegründete Guttemplerloge „Treu zur Heimat“ in der Sportklaue, Belt- straße, woselbst sie auch einmal wöchentlich ihre

- Aus dem Radioprogramm für Freitag**
- Kannas (Welle 1935). 16,50, 18, 18,50, 19,40, 21,10, 22: Konzerte.
 - Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Konzert. 9: Englischer Schulfest für die Oberstufe. 11,30: Klavierkonzert. 16: Frauenchor mit den Mänteln in das Märchenland (der Kinder). 16,30: Konzert. 17,30: Vortrag: „Wichtige Bücher“. 17,50: Freiwilliger Arbeitsdienst und Notstandsarbeiten in der Forstwirtschaft. 18,30: Abendmusik. 19,30: Französische Konversationsübungen. 20: Moderne Musik. 21: Zum 50. Geburtstag von Siegfried von der Trend. 21,10: „Das Jahrmärtsfest zu Pflunderswellern“ von Goethe.
 - Königsberg-Heilsberg (Welle 1635). 6,35: Konzert. 9: Schulfest (Drei Tage verschollen am höchsten Gleicher der Welt). (Für Schüler vom 11. Lebensjahre ab). 10,10: Schulfest: Theodor Körner (für Schüler vom 13. Lebensjahre ab). 11,30: Vortrag für praktische Landwirte. 12: Abends- und Weihnachtsmusik. 14: Konzert. 15: Jung- mädchenstunde (Erziehung zur Ehe). 15,45: Jugendstunde (Neue Wege für den Photografen). 16,30: Konzert. 17,30: Weltanfang und Weltende in den Religionen der Völker. 18: Rede für die atlethische Jugend. 19,35: Von Hamburg: Alte und neue Tänze. 20,25: Singsp. 21,10: Von Hamburg: Alte und neue Tänze (Fortsetzung). 22,45: Abendunter- haltung.
 - Rangenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 18,20: Eng- lische Unterhaltung. 19: Meister des Reiseberichts. 20: Von Hamburg: Alte und neue Tänze (An den Pausen Lieber und Duette zur Laute). 21: Das Konzert. 22,20 und 22,45: Nachtmusik.

Sitzungen abhält, ihren ersten Werbeabend. Der Besuch war so groß, daß ein Teil des Publikums infolge Platzmangels keinen Eintritt fand und zu- rückgehen mußte. Bei Spiel und Tanz, sowie bei ernst und humorvollen Vorträgen, blieben die Anwesenden bis 12 Uhr zusammen. Den Werbe- vortrag hielt Herr Preuß.

*** Eigentumsverbrechen.** In den Baracken bei Luisenhof befindet sich die Wohnung eines Arbeit- ers, der zurzeit außerhalb beschäftigt ist. Ein Nach- bar bemerkte Mittwoch abend, daß ein zur Woh- nung des abwesenden Arbeiters gehörendes Fen- ster geöffnet war. Als er das Fenster schließen wollte, sprang aus dem Innern ein Mann heraus und verschwand in der Dunkelheit. Später wurde

Der Mord an Kaban aufgeklärt

Die Mörder zwei aus Großlitauen zugezogene Mädchen — Geständnis nach fünfstündigem Verhör

Der Mord an dem 45 Jahre alten Händler Joseph Kaban, der, wie berichtet, am Mittwoch morgen auf dem Hof des Grundstücks Turnplatz Nr. 3 in der Nähe eines Zannes tot aufgefunden wurde, hat eine verhältnismäßig rasche Aufklä- rung gefunden. Bereits gestern mittag konn- ten als Täter die beiden Arbeiterinnen Juze Konstante und Pauline Burbaitte, die in einem Hofgebäude auf demselben Grundstück wohnen, ermittelt werden. Nach mehrstündigem Verhör haben sie die Tat eingestanden.

Gleich nachdem die Leiche des Kaban um 6 Uhr morgens gefunden worden war, ergriffen auch dem Grundstück Turnplatz Nr. 3 die Kriminalpolizei mit mehreren Beamten. Nachdem die ersten Feststellun- gen, an denen auch Landesdirektor Walgahn teil- nahmen, getroffen worden waren, blieb ein Beamter der Kriminalpolizei bei der Leiche zurück, um ihre Ueberführung nach der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses vorzunehmen. Bald darauf stellte sich unweit von der Leiche ein Mädchen hin, das einen verstärkten Eindruck auf den Beamten machte. Der Beamte trat an das Mädchen heran und fragte es, ob es den Toten kenne. Das Mädchen erklärte darauf, daß es Kaban kenne, und zwar schon seit einigen Jahren. Es be- stritt jedoch, daß Kaban am Abend vorher in seiner Wohnung gewesen wäre. Nachdem die Leiche fort- geschafft worden war, wollte der Beamte noch ein- mal das Mädchen, das Juze Konstante hieß, sprechen. Da die Konstante ihm gesagt hatte, daß sie in dem Hofgebäude wohne, wollte er sie in ihrer Wohnung aufsuchen. Als er die Treppe des Hof- gebäudes — die Konstante wohnt im ersten Stock — betrat, kam sie ihm entgegen. Scheinbar wollte sie verhindern, daß der Beamte ihre Wohnung betritt. Der Beamte ging jedoch in ihre Wohnung hinein und traf dort ein zweites Mädchen an, das gerade im Begriffe war, fortzugehen. Bei diesem Mädchen handelte es sich um die Pauline Burbaitte. Auch dieses Mädchen machte auf den Beamten einen ver- stärkten Eindruck. Der Beamte fragte darauf die Konstante, die ihm in das Zimmer gefolgt war, ob sie über größere Geldmittel verfüge. Die Konstante erklärte, daß sie nur so viel Geld hätte, um die Miete zu bezahlen. Dies Geld — 50 Lit — wollte sie von ihrem Freund, der im Krankenhaus sei, erhalten haben. Sie zeigte dem Beamten eine Geldtasche, in der sich auch 50 Lit befanden. Bei einer weiteren Untersuchung der Wohnung fand der Beamte in einem Koffer aber noch weitere größere Geldbeträge, und zwar an drei ver- schiedenen Stellen zu 50, 30 und 35 Lit.

Der Beamte ging darauf zur Kriminalpolizei, wo er erfuhr, daß einige Personen inzwischen bei der Kriminalpolizei gewesen wären und erklärt hätten, daß sie am Abend vorher mit Kaban zu- sammengewesen wären und daß dieser ihnen gesagt hätte, er würde abends um 1/8 Uhr zu einer Juze gehen. Kaban soll noch verschiedene Bekannte auf- gefordert haben, mit ihm zu kommen; es koste nur 20 Lit, und dafür könne man sich gut amüsieren. Es war jedoch niemand mit Kaban mitgegangen. Da diesem Beamten der Vorname Juze bekannt gewor- den war, nahm er sofort an, daß die Juze Kon- stante an diesem Mord irgendwie beteiligt sei. Es wurden sofort zwei Beamte zu der Juze Konstante geschickt, die jedoch die beiden Mädchen nicht mehr antrafen. Der Beamte ging darauf zum Markt, in der Annahme, die beiden Mädchen dort zu treffen, während zwei andere Beamte wieder in die Woh- nung der Konstante geschickt wurden. Diese beiden Beamten trafen dann auch die Konstante und die Burbaitte in der Wohnung an und nahmen sie kurz nach 2 Uhr zur Kriminalpolizei mit. Der Beamte, der über den Markt gegangen war, ging später auch noch in die Wohnung der Konstante. In- zwischen waren jedoch die beiden Mädchen schon ver- haftet worden. Er durchsuchte unter Hinzuziehung des Hauswirts noch einmal die Wohnung und fand verschiedene nengekaufte Sachen, wie z. B. Pan- toffeln, Zahnpasta, Puder, Seife, Zahnbürsten und Lebensmittel (Butter, Käse, Jagd- und Leberwurst, Schweinefleisch, Rauchfleisch, ein großes Brot und drei Liter Äpfel). Außerdem wurden bei den Sachen noch Kaufzettel einiger hiesiger Ge- schäfte gefunden. Die darauf in diesen Geschäften vorgenommenen Feststellungen ergaben, daß schon um 1/9 Uhr morgens zwei Mädchen größere Geldbeträge gewechselt hatten, und zwar

in der Wohnung ein Koffer, enthaltend eine Taschenuhr, ein Rasiermesser, einen Anzug, ein Oberbett, ein Kopfkissen und andere kleine Gegen- stände, gefunden. Wem die Gegenstände gehören, ist noch nicht bekannt. — In der Nacht zu Mittwoch drangen bisher unbekannt Täter in die in der Johanniskirche befindlichen Kontorräume der Firma Laik & Scheer ein. Sie öffneten und durchwühlten die dort befindlichen Behäl- nisse; dabei konnten sie etwas Wechselgeld erbeuten. — In derselben Nacht drangen Diebe in die Kontorräume der Firma Wende- ler in der Alexanderstraße Nummer 15 ein und stahlen eine Geldkassette mit 23 Lit. Die Täter sind durch Einschlagen einer Fensterscheibe in das Innere gelangt. — Am Dienstag ver- schwand dem Inspektor des Gutes Raddehlen eine Brieftasche mit 20 Lit und verschiedenen Papieren. Die Tasche befand sich im Mantel, den der Guts- inspektor in einer Mütze auf einen gefüllten Sack abgelegt hatte. — Mittwoch vormittag verschwand ein Herrenfahrrad, das vor einer Gastwirtschaft

am Neuen Markt hingestellt war. An dem Rad befand sich eine schwarzebraune Aktentasche, in der sich Rechnungen, Bauzeichnungen und andere Pa- piere sowie verschiedene Wechsel auf die Namen Franz Butkus, F. Friebe und Kajys Sembullis lautend, befanden. — Bei einer wegen Diebstahl festgenommenen Person wurde ein Trauring vor- gefunden, der anscheinend aus einer strafbaren Handlung herrührt. Der Ring ist anscheinend gold- plattiert und weist die Bezeichnung „25/6“ auf; andere Zeichen sind unleserlich. Wer zu den vor- stehend genannten Straftaten sachdienliche An- gaben machen kann, wird gebeten, sich bei der Kri- minalpolizei zu melden.

Veranstaltungen am Freitag

Stadt. Schauspielhaus: Litauische Vorstellung 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Anna Christie“, 2 1/2 Uhr. — „Ich will nicht wissen wer du bist“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Zwei glückliche Tage“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Sonne geht auf und nieder“, 2 1/2 Uhr. — „Wolkenstürmer“, 6 und 8 1/2 Uhr.

hatte ein Mädchen einen Hundertlit-Schein und ein zweites Mädchen einen Fünziglit-Schein. Nach der Hausführung bei der Konstante suchte der Beamte den jungen Mann im Krankenhaus auf, von dem die Konstante 50 Lit für die Miete erhalten haben wollte. Der junge Mann, der ein guter Freund von der Konstante sein will, erklärte jedoch, daß er seiner Freundin am Tage vorher nicht 50, sondern nur 30 Lit gegeben hätte.

Bei der Rückkehr zur Kriminalpolizei, etwa um 3 Uhr, begann dieser Beamte mit der

Vernehmung der beiden verhafteten Mädchen.

Außerdem wurden noch einige Zeugen gehört. Zu- erst erfolgte die Vernehmung der Konstante und später auch der Burbaitte. Sie bestritten je- doch beide, den Mord ausgeführt zu haben, ebenso daß Kaban abends bei ihnen gewesen wäre.

Erst nach etwa fünfstündigem Verhör, um 7,45 Uhr abends, legte die Konstante weinend ein Geständnis ab. Des Geständnis wurde später von der Burbaitte wiederholt, jedoch erst, nachdem die Konstante die Burbaitte von ihrer Schweigepflicht, die sie der Konstante ge- geben hatte, entbunden hatte.

Den umfangreichen Vernehmungen, die sich bis gegen 1/11 Uhr abends hinziehen, wohnte auch Lan- desdirektor Walgahn bei.

Bei der Vernehmung hat, wie wir erfahren, die Konstante erklärt, daß sie seit einiger Zeit mit der Burbaitte zusammenwohne. Beide hätten keine Arbeit und daher auch kein Geld. Die Burbaitte soll immer auf die Konstante eingebrungen sein und sie veranlaßt haben, irgendwie Geld zu verdienen, wenn auch auf dem Wege der Unzucht. Die Kon- stante will sich jedoch dagegen gestraut haben. Am Dienstag wollen beide gemeinsam auf der Suche nach Arbeit gewesen sein, jedoch keine gefunden haben. Auf der Rückkehr von dieser Arbeitsuche, etwa um 1/4 Uhr nachmittags, haben sie unweit der Post den Kaban getroffen. Er sei zu ihnen über die Straße gekommen und habe auf die Konstante eingeredet, damit er sie besuchen dürfe. Kaban sei dann auch ein Stück des Weges mitge- kommen und habe beiden Mädchen aus einer Tüte Bonbons gegeben. Während der Unter- redung habe er erzählt, daß er viel Geld habe (sein Gericht besagt, daß Kaban am dem Tage 650 Lit bei sich gehabt habe) und daß, wenn er die Konstante besuchen dürfe, er Lebens- mittel und andere Sachen mitbringen würde.

Darauf haben sich die beiden Mädchen mit Kaban für Dienstag abend um 1/8 Uhr verabredet.

Während die Burbaitte in der Wohnung geblieben sei, sei die Konstante auf den Hof gegangen und habe Kaban an der Pforte erwartet. Kaban sei auch pünktlich gekommen und von der Konstante in ihre Wohnung geführt worden. Dort haben sie einige Stunden in fröhlichster Stimmung verleb- tet, denn der Besuch hat auch eine Viertelkilo- literische Spiritus mitgebracht, den die Mädchen destilliert und in drei Kannen gegossen haben. Aus diesen Kannen haben sie alle drei getrunken. Die beiden Mädchen wollen aber nur „genippt“ haben, während Kaban kräftige Schlucke genommen hätte und auch bald in der fröhlichsten Stimmung gewesen wäre. Während dieses Besammenseins habe der Besuch noch 1,20 Lit gegeben, für die eines der Mäd- chen Zerevelatwurst aus einem in der Nähe liegen- den Geschäft geholt habe.

Etwa um 1/11 Uhr abends soll Kaban die Konstante aufgefordert haben, sich mit ihm in ein Bett zu legen

Die Konstante will sich aber geweigert haben. Um sie gefügiger zu machen, habe er ihr einen Fünzig- lit-Schein gezeigt. Plötzlich habe Kaban, der auf einem Stuhl vor dem Tisch gesessen habe, die Konstante an sich herangezogen und versucht, ihr einen Kuß zu geben, und gleichzeitig mit einer Hand einen verbotenen Griff gemacht. In diesem Augenblick will die Konstante ihren Bräu- tigan vor den Augen gehabt haben.

Sie habe Kaban mit der rechten Hand an die Kehle gegriffen und mit der linken Hand ins Gesicht gefaßt und etwa zwei Minuten die Kehle zugebrückt, so daß Kaban nicht habe schreien können.

Als sie ihn losgelassen habe, habe sie bemerkt, daß er noch Lebenszeichen von sich gab. Sie habe darauf der Burbaitte gesagt, sie möge ihr den Kragenschoner, den Kaban abgelegt hatte, zureichen. Diesen Kragenschoner habe die Konstante um den Hals des Kaban gelegt und von hinten zugebun- den. Da Kaban aber noch geröchelt habe, habe sie den Kragenschoner noch zweimal um den Hals ge- schlungen und mit einem Doppelpfoten zugebun- den. Nachdem dies geschehen war, haben die beiden Mädchen die Brieftasche herausgezogen, in der sie aber kein Geld gefunden haben wollen. Nur in der Hosentasche hätten sie ein Portemonnaie ge- funden, in dem sich ein Hundert-Lit-Schein, ein Fünf- zig-Lit-Schein, zwei Ein-Dollar-Scheine und fünf Lit Kleingeld befunden haben sollen. Nachdem die Konstante noch die Uhr des Kaban aus der Tasche herausgenommen habe, haben sich die beiden Mädchen das Geld des Kaban einschließlich der 30 Lit, die die Konstante von ihrem Freund erhal- ten hatte, genau auf die Hälfte geteilt. Sodann haben sie die Uhr und die beiden Dollar-Scheine in Papier eingewickelt in der Toilette versteckt. Aus der Toilette zurückgekommen,

habe die Burbaitte vor der Leiche nieder- knien und der Konstante den Schwur ab- legen müssen, daß sie sie nicht verraten werde.

Nach Angabe der Burbaitte soll die Konstante, wäh- rend sie den Schwur ablegte, gelacht haben. An- fangs haben sie Kaban aus der ersten Etage durch das Fenster hinauswerfen wollen. Dies sei ihnen jedoch nicht gelungen, da er zu schwer gewesen sei. Sie haben darauf den Entschluß gefaßt — es sei etwa 1/11 Uhr nachts gewesen — die Leiche in eine Wolldecke zu legen und sie auf den Hof herunter- zutragen. Bevor sie aber die Leiche herunter- trugen, seien sie auf den Hof gegangen, um zu sehen, ob „die Luft rein“ sei. Da sie niemand ge- troffen haben, seien sie wieder in die Wohnung gegangen und haben

die Leiche, in einer Decke eingewickelt, her- untergetragen bis zu dem Zann, wo sie am anderen Morgen gefunden wurde.

Damit die Decke nicht schmutzig würde, haben sie die Leiche aus der Decke fallen gelassen. Sie seien dann wieder in ihre Wohnung gegangen und haben sich hingelegt, ohne jedoch einzuschlafen, weil Kaban immer vor ihren Augen gefanden hätte. Bereits um 1/6 Uhr morgens seien sie aufgestanden und haben die Uhr genommen und nach einem Platz in der Nähe der Johanniskirche getragen und dort versteckt. Die Uhr wurde später hier auch gefunden. Die beiden Mädchen seien dann wieder nach Hause gegangen, und nachdem sie einen Marktkorb ge- nommen hätten, seien sie auf den Markt gegangen, um Einkäufe zu machen. Da sie jedoch nur „grobes“ Geld bei sich hatten, seien sie zuerst in ein Manufakturwarengeschäft in der Marktstraße ge- gangen und haben dort bei Einkäufen einen Hundert- und einen Fünzig-Lit-Schein gewechselt. Die beiden Dollarscheine haben sie bei Fleischern in der Markthalle in Zahlung gegeben. Etwa um 10 Uhr seien sie dann beide vom Markt nach Hause gekommen, wobei die Konstante auch den Beamten der Kriminalpolizei antraf. Später seien sie noch einmal fortgegangen, um Einkäufe zu machen. Nach ihrer Rückkehr erfolgte dann die Verhaftung durch die beiden Beamten der Kriminalpolizei.

Es konnte nicht einwandfrei festgestellt werden, ob die beiden Mädchen schon vorher die Verab- redung getroffen hatten, Kaban zu ermorden. Sie erklärten, daß sie nur Geld von ihm haben wollten.

Juze Konstante ist am 12. November 1910 in Schaulen geboren. Sie wohnt seit dem Jahre 1928 in Memel und hat in verschiedenen Fabriken ge- arbeitet. Am 15. Juli hatte sie sich in Memel als unbekannt vertragen abgemeldet.

Die Arbeiterin Pauline Burbaitte ist am 12. Juli 1912 in Zedas im Kreise Moshheit geboren und im Jahre 1929 nach Memel gekommen. Am 1. Juni hat sie sich nach Moshheit abgemeldet.

Am Mittwoch also, am Tage nach der Mord- nacht, haben sich sowohl die Konstante als auch Burbaitte bei dem hiesigen Meldeamt angemeldet mit der Angabe, daß sie am 29. November nach Memel zugezogen wären und Turnplatz Nr. 3 wohnen.

Memelgau

Kreis Memel

bw. Prökuls, 1. Dezember. [Blinder Feueralarm.] In einem der letzten Abende hörte man Alarm blasen, denn von Lantuppen sollte Feuer gemeldet worden sein. Als die Prökulser Feuerwehr dort erschien, mußte sie feststellen, daß dort kein Feuer entstanden war. Von dort war auch keine Feuermeldung nach Prökuls gegeben worden. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, wer unbefugterweise die Feuerwehr alarmiert hatte. Auf der Rückkehr von Lantuppen schleuderte das Feuerwehrauto und streifte einen Chausseebaum. Dabei erlitt ein Feuerwehrmann einige Verletzungen. Das Auto wurde jedoch nur wenig beschädigt.

er. Kollaten, 30. November. [Ankauf von Steinen und Kies für die Chausseen im nördlichen Kreisteil.] Zum Ankauf der Materialien für die Unterhaltung der Chausseen der nördlichen Kreisteile waren vom Kreisbauamt zum 28. bzw. 29. November im Gasthaus Kollaten zwei Termine angesetzt. Am Montag, dem 28. November, vormittags 10 Uhr wurden für die Chausseen Memel-Dajohnen und Paul-Narmund-Nimmerjatt die Steine angekauft und zur Anfuhr vergeben. Obgleich die Tage auf 18 Lit pro Kubikmeter festgesetzt war, trieben sich die Bieter auf 13 Lit, ja auf 6,50 Lit herunter. Die Angebote waren so zahlreich, daß einzelne Stationen noch geteilt werden mußten, um wenigstens einem Teil der Bieter gerecht zu werden. — Am Dienstag, dem 29. November, vormittags 10 Uhr, wurde für die obengenannten Strecken die Anfuhr von Kies vergeben. Auch hierbei war die Zahl der Interessenten sehr groß. Selbst aus Memel waren Fuhrleute erschienen. Für die Chaussee Memel-Dajohnen wurde der Kies von 2,50 bis 5,50 Lit pro Kubikmeter mit Lieferung und Anfuhr vergeben, während für die Strecke Paul-Narmund-Nimmerjatt der Preis von 4 bis 6 Lit festgelegt wurde. Am gleichen Tage wurde auch die Lieferung und Anfuhr von Kies für den Weg vom Bahnhof bis zum Vorsthaus Förkereit zum Preise von 6,50 Lit vergeben.

ha. Schillingenken, 30. November. [Ein Einbruchsdiebstahl.] wurde in der Nacht zum Dienstag in der Hoferei Stangenberg verübt. Die Täter sind durch das Fenster in ein Wohnzimmer eingedrungen, von wo sie durch Einschlagen der zum Laden führenden Glastür in den Verkaufsraum gelangt sind. Die Einbrecher haben, soweit bisher festgestellt werden konnte, zwei Flaschen Kognak, eine Menge Schokolade, Konfitüren, Mehl und Zigaretten sowie verschiedene andere Sachen entwendet. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

u. Schlappschil, 30. November. [Verschiedenes.] Die Arbeiten an dem hiesigen Entwässerungskanal sind wieder aufgenommen worden. Der Kanal soll noch verbreitert und vertieft werden. Zurzeit werden über 80 Leute, hauptsächlich Ar-

beitslose aus Memel, beschäftigt. — Einen gefährlichen Spaß leisteten sich dieser Tage einige junge Leute im Gasthaus. Sie steckten einem älteren Mann unbemerkt ein größeres Stück Papier, das sie mit Benzin begossen hatten, am Rücken fest und zündeten es an. Glücklicherweise gerieten dabei die Kleider nicht in Brand, sonst hätte ein großes Unglück passieren können.

wd. Deegeln, 30. November. [Der Wegeaus- schuß.] Dwielen-Deegeln-Arbeiten hielt dieser Tage beim Verbandsvorsteher Stubbra in Deegeln eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Verbandsgemeinden anzufordern, die Instandsetzung der Kiesstraßen soweit wie erforderlich sofort in Angriff zu nehmen. Diese Arbeiten müssen im Wege der Hand- und Spanndienste ausgeführt werden. Ferner sollen die Anlieger angefordert werden, die Straßenbäume, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort anzupflanzen.

st. Drähen, 30. November. [Ein Verkehrs- unglück.] ereignete sich dieser Tage auf der hiesigen Chaussee. Ein Arbeiter aus Schwentwofaren wollte ein Fuhrwerk überholen. Dabei bog der Fuhrwerklenker zur Seite, so daß der Radfahrer unter die Pferde geriet. Der Verunglückte erlitt erhebliche Verletzungen.

re. Stanketten, 1. Dezember. [Der Schatz im Acker.] In einem der letzten Tage fand der zehn Jahre alte Sohn eines Besitzers aus Stanketten auf dem frisch gepflügten Acker ein Geldstück. Nachdem er dasselbe längere Zeit bei sich herumgetragen hatte, machte er von seinem Funde dem Vater Mitteilung. Zur großen Überraschung ent-

deckte dieser, daß es sich bei dem Geldstück um ein 20-Markstück aus der Vorkriegszeit handelte. Da an dem Fundort sich früher eine Baustelle befand, so meinte man anfangs noch mehr Goldgeld dort vorzufinden und träumte schon von einem vergrabenen Topf mit gleichenden Goldstücken. Und so wurde die Fundstelle mit „Hade, Kark und Spaten“ umgekehrt. Doch es war alles vergebens. So ist wohl anzunehmen, daß das dort gefundene Goldstück von jemanden verloren worden ist.

Kreis Hendekrug

hn. Szameitkehnen, 1. Dezember. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Dienstag erbrachen Diebe bei dem Besitzer Uspelkat-Szameitkehnen den Keller. Es fielen den Dieben 32 Pfund Butter, 20 Pfund Gänseschmalz und andere Lebensmittel in die Hände. Die Verfolgung der Täter ist im Gange. — In derselben Nacht wurde aus dem Ofstater Walde Brennholz gestohlen. Der Täter muß, wie es sich bei der Verfolgung herausstellte, zum Wochenmarkt nach Hendekrug gefahren sein. Eine stärkere Kontrolle der Holzverkäufer auf den Märkten ist erforderlich.

bl. Ruch, 20. November. [Sitzung der Gemeindevorstellung.] Dieser Tage fand hier eine Sitzung der Gemeindevorstellung statt. Zunächst erstattete der Vorsitzende des Finanzausschusses einen Bericht über die Kassenrevision und die Finanzverhältnisse. Sodann wurde der Gemeindevorsteher bevollmächtigt, betreffs des Gemeindevorganges an der Chaussee Ruch-Pofallna zur Barrasser Fähre Auflassungen von Parzellen zu erteilen bzw. Anträge entgegenzunehmen. Ein An-

trag des Schlossermeyers Kauffmann, den Bürgerkrieg in der Aufsicht seines Grundstückes zu erheben, wurde der Wegekommission überwiesen. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, daß die Gemeinde sich bei der eventuellen Errichtung eines Damms an der Sturmwälder Brücke bis zum Gäntherischen Grundstück mit einem Betrag von 1000 Lit beteiligt. Weiter wurde beschlossen, die Kurkosten der Kreishellanstalt für Bädermeister M. zu übernehmen. Gegen die Gemeinde Bensten, in der M. ortszugehörig ist, soll Klage im Vermaltungsstreitverfahren angehängt werden. Außerdem wurden noch verschiedene Gesuche um Stundung rückständiger Steuern genehmigt und eine Anzahl üblicher Armenschaften erledigt.

*** Szagaten, 1. Dezember.** [Die nicht alle werden...] Dieser Tage erschien bei der Besitzerin Erime Prusselt in Szagaten, die seit längerer Zeit krank liegt, eine etwa 30 Jahre alte Frau mit allerlei Hausmitteln und erbot sich, die Besitzerin zu heilen. Nach langem Zureden ging schließlich die alte Besitzerin darauf ein und die „Allgewaltige“ begann nun ihr Heilverfahren. Zunächst mußte die Besitzerin ein Bad nehmen, dem aus verschiedenen Flaschen etliche „Medikamente“ beigegeben wurden. Nach dem Bade sollte die Frau zwei Stunden im Bette liegen. Diese Zeit mußte dann die Heilkundige aus, um sich verschiedene Gegenstände aus der Wohnung anzueignen. Plötzlich bemerkte die im Bett liegende Besitzerin, wie die fremde Frauensperson ein unter der Tischdecke verwahrtes Päckchen mit 72 Lit Bargeld vorzog und in den Strumpf steckte. Als die Besitzerin zu schreien anfing, entfernte sich die fremde Person und suchte das Weite. Bei näherer Nachsicherung stellte die Besitzerin noch weiter fest, daß außer den 72 Lit 5-7 Meter selbstgewebter Hemdenstoff, eine weiße Tischdecke, ein neuer Unterrock, ein braun-wollenes Kopftuch und fast das ganze Fleisch von einem etwa zwei Zentner schweren Schwein entwendet waren. Der Schaden dürfte etwa 180-200 Lit betragen. Derselbe Frauensperson ist auch bei anderen Besitzern in demselben Ort gewesen und hat dort ihre „Heilmittel“, die aus altem Pfefferminztee und Bernmuth-Kraut bestanden, angeboten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Frau noch in weiteren Dörfern ihre Heilmittel anbietet wird. Bei etwaigem Antreffen der Frau sollte man die Polizei davon in Kenntnis setzen.

Kreis Pogegen

hn. Coadjuthen, 30. November. [Verschiedenes.] Als Besitzer Sch., der Eigentümer eines Motorbreitschiffes ist, sich auf Landbruch befand, hatten unbekannte Personen in die Brennstoffbehälter des Motors eine mit Jodier vermischte Schwimmgelaste gefüllt, um bei Inbetriebsetzung des Motors den Zylinder zu beschädigen. Glücklicherweise bemerkte dies der Besitzer am nächsten Morgen, bevor er den Motor in Betrieb setzte. — Bei der Ausführung einer Dachreparatur stürzte Hausbesitzer Trinterk so unglücklich vom Dach, daß er sich ein Bein brach.

Bier-Verlag
Memeler Aktien-Brauerei, Pogegen
Telefon 81

Unserer verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir ab 1. Dezember d. Js. unsern

Bier-Verlag

nach dem
Grundstück des Herrn Horn, Pogegen
verlegt haben.

Memeler Aktien-Brauerei
Liquor- und Presshofabrikation.

8 560

Raddeilen
Achtung!
Pferdebefehl!
Prima Safer (volles Korn u. iabellos gemerzt) liefert frei ins Haus (8494)
Hoffmann
Gut Raddeilen

Carlsberg
Gütehund heißt
entlauf. Bitte Nachr.
Keller Stübchen
Carlsberg 18541

Besigertochter
25 J. ev., mit 50 Mg. Grundstück wünscht die Bekanntschaft eines nährlichen (solid Herrn mit 5000 Lit Verm.)
zweites baldig Heirat
Fulch. m. Vid., welches zurückgelandt wird, um 3231 an d. Abfertigungsstelle d. Bl

FRAUEN
nur keine Sorgen!
Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädlich. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Tollen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit Diskretion versand.
Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimstr. 8

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropfen Lee
Breitschiffweber
Wohllobensweber
G. w. b. o.
Berlin W. 30/84

Besitzen Sie schon den Memelländischen Hauskalender 1933?

Einen preiswürdigeren Buch-Kalender als diesen aus unserm Verlage für den beispiellos billigen Vorzugspreis von 25 Cent zugänglich gibt es kaum.

Verlag des Memeler Dampfboots

Weißer Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf 36. Fortsetzung Nachdruck verboten

Stumm blickte Aino ihm nach, bis er die Treppe zur Terrasse emporstieg. Dann ging sie einen Seiteneingang entlang, der zu dem Nebeneingang führte. Sie trat Hillewi mit ihrer Lehrerin. Juchzend warf sich die Kleine an ihren Hals. Und nachdem sie ihr eine Weile den Willen gelassen hatte, sagte Aino: „So, jetzt genug, Hillewi! Und wenn du lieb sein willst, dann lauf hinüber zu deiner Mutter und besell' ihr, Tante Aino lasse ich dich grüßen und sagen, sie müsse sofort nach Hause. Aber morgen würde sie wieder da sein.“

Sie küßte das Kind und grüßte freundlich die Lehrerin. Dann ging sie durch den Park zur Garage hinüber, machte ihren kleinen Selbstfahrer fertig und fuhr nach Hause, den Dehquist-Werken zu.

Am Nachmittag dieses Tages ließ sich Ulrich Dittmar wenig sehen. Er haunerte oben in seinem Zimmer, packte und schrieb. Und kurz bevor der Wagen vorfuhr, der ihn zur Station bringen sollte, kam er zu Bingen in das Musikzimmer.

„Bingen“, sagte er, „nun muß ich gleich fort. Einen Freundschaftsbrief möchte ich noch von dir erhalten. Sei so gut und übergib diesen Brief Aino!“

Damit reichte er Bingen einen dicken Brief. Bingen wurde wieder plötzlich recht hellhörig. Sie mußte die beiden waren am Vormittag im Park zusammen gewesen; dann war Aino plötzlich davon gelaufen, und nun der dicke Brief und dazu Ulis sterbensbitteres Gesicht. Da lächelte sie innerlich auf, und der Schelm kam über sie.

Warte nur, sagte sie sich, du hast mich genug geerdet. Jetzt kommt die Vergeltung! Sie machte ihr treuherziges Gesicht, tippte Ulis auf die Brust, so in die Gegend des Herzens und sagte: „Weißt es denn so tief, Ulis? Und die Dehquist-Werke?“

„Nimmere dich gefälligst um deine eigenen Verhältnisse. Sieh nur zu, daß der schöne Doktor dir nicht durch die Lappen geht.“ fauchte er lachsmild, drehte sich kurz um und ging hinaus, um sich von

seinen Gastgebern zu verabschieden, denn draußen fuhr der Wagen vor.

Und der lustige Ulis mußte sich sehr, sehr zusammennehmen, um seinen Gastgebern für die Gastfreundschaft so liebenswürdig zu danken, wie sie es verdient hatten.

So war nun Ulis, der lustige Sänger, fort. Die Reste seiner Route schwammen unten im See. Frau Kivi aber lagte ihrem Mann: „Es wird einsam um uns, Axel!“

Der aber lächelte, umfaßte und tröstete sie. „Du hast ja noch zwei Gäste dabei. Vielleicht kommt auch bald der schöne Doktor und bringt sogar Frau Denisowa mit. Soll eine sehr interessante Frau sein!“

Da war auch Frau Kivi wieder zufrieden und lächelte mit.

Bingen saß bei ihrer Musik, und als sie sich in einer Pause umschaute, sah still hinter ihr Horst Ebner, der junge Student.

Mit einem schwarzen Rud drehte sie sich mit dem Klavierfessel herum, schlug erkannt die Hände zusammen und rief: „Horstchen du hier? Und so artig?“

„Ja, ich bin's, sagte er und rückte mit seinem Stuhl näher an das Klavier.

„Wißt du mit mir vierhändig spielen, Horstchen,“ fragte Bingen.

Horst Ebner hob entsetzt die Hände: „Heute, im Zeitalter des Grammophons und des Rundfunks soll ich noch selbst Klavier spielen? Aber du spielst ja so gut, Bingen.“ fuhr er schmeichelnd fort. „Sag mal, Bingen, ist das nicht ein Wink des Schicksals, daß wir beide nun so ganz allein hierbleiben? Ist das nicht eine Vorbedeutung?“

Es schlug Bingen rot in das Gesicht. Nun fängt auch noch der Horst an, dachte sie bestimmt.

Nachher aber sagte sie: „Nur keine Herzensgriffe, Horstchen! Ich bin überreichlich damit versorgt, und überdies ist bei mir jedes Pläschen befestigt!“

„Ach“, erwiderte Horst Ebner, durchaus nicht entmutigt, die Sache mit dem schönen Doktor, Bingen, schlage dir nur aus dem Sinn, der kommt von seiner Denisowa doch nicht los! Aber sieh mal, wir beide, Bingen!“

Bingen wollte losfahren und festig werden, dann aber besann sie sich eines Besseren. Lächelnd unterbrach sie ihn: „Und die Aino, Horstchen. Und

die Dehquist-Werke? Du warst doch auch einmal sehr für Blond und für das technische Studium!“

Da hustete Horst Ebner, als ob ihm etwas in die Kehle gekommen wäre.

„Ja, liebes Bingen,“ sagte er schließlich, „die Dehquist-Werke wären ja eine nette Sache. So etwa, wenn du sie erben würdest. Aber die Aino dazu — das ist ja eine ganz wilde Aufgabe. Mit der wird ja nicht einmal der Ulis fertig. Du, Bingen, ich habe am Vormittag gesehen, wie die sich ankten, der Ulis und die Aino. Und wie nur dessen Laute in den See flog! Na, Bingen!“

„Was du sagst,“ rief Bingen. „Aber davon später, Horstchen! Also mit mir ist auch nichts. Aber — der Schelm kam wieder über sie — wenn es durchaus eine Vollmer sein muß, ich habe noch eine Schwester, Horstchen. Die ist jetzt nach Sekunda gekommen. Die würde zu dir passen. Aber die ist forsch, forsch! Und dann, da ist noch ein anderer wild auf mein Schwesterlein. Auch ein netter Junge. Du kennst ihn übrigens gut. Es ist der Ernst Edderblom. Er will zum Winter in Berlin studieren.“ Horst Ebner ließ den Kopf sinken. „Du wirst dich dranhalten müssen, Horstchen,“ sagte sie ihm tröstend, die Wangen freischend.

„Wie schwer ist es nur, an ein wirklich nettes Mädchen den Anschlag zu finden,“ sagte er traurig.

„Aber Horstchen, du bist ja noch jung, so jung,“ sagte sie, ihm Mut zusprechend, „wer weiß, was für eine reiche Erbin dir noch beschieden sein wird. Nun aber laß mich noch üben. Ich darf auch nicht zu viel hummeln. Und du mach dich auch nützlich! Du sollst doch für die schöne Frau Himbeeren pflücken. Also dalli, Horstchen, mache dich nützlich!“

Und schließlich öffnete sie den Brief. Da war ein kurzes Schreiben. Da waren einige sonderbare Photographien. Da war noch ein kleines Päckchen, und als sie es mit zitternden Händen öffnete, da fiel ein schmaler, goldener Verlobungsreif heraus. „Sartnädig ist er doch,“ sagte sie verdußt.

Dann flogen ihre Augen jagend über die kurzen Zeilen. Es hieß da:

„Aino! Du willst Leistungen sehen, bleibende Leistungen. Schön! Beigefügt findest du die Photographien meines Diploms, und auch die der Zeugnissen. Die Professoren sagen, das Zeugnis wäre gut, sehr gut sogar. Das hast du mir wohl nicht angetraut! Weiter! Meine Leistungen sollen bleibend werden! Die dritte Photographie zeigt dir ein Schreiben der Mitteldeutschen Maschinen-Fabrik. Ich bin mit dem 1. September dort angestellt. Das Gehalt ist für einen jungen Ingenieur sehr gut. Es würde sogar für einen bescheidenen Haushalt mit einer zweieinhalb Zimmerwohnung reichen.“

Aino, Du hast gesagt, Du hättest mich lieb. Ich selbst habe Dich sehr lieb. Gerade weil Du so herb und aufrecht bist. Ich bin mitunter etwas sehr weich. Daher die Liebe zur Laute. Zwei harte Steine malen schlecht, zwei weiche noch viel weniger.“

„Also Aino! Ich will von Deinem Vater nichts. Wenn er mich später in seinen Werken aufnimmt, soll es mir recht sein. Aber erst will ich ihm die bleibende Leistung zeigen. Wirst Du mir dabei helfen, Aino? Als meine Frau? Magst Du, hast Du mich noch lieb, dann trete das Ringlein dahin, wobin es bestimmt ist, und gib mir bald nach Berlin Nachricht. Wenn nicht, dann wirf es in den See, wo er am tiefsten ist. Ich mag ihn dann auch nicht wiedersehen.“

Es läßt in aufrichtiger Liebe Deine Hand, Ulis.“

Ainos Augen wurden weit. Ihr Herz schlug drohte zu stoden. War das Ulis, der diesen Brief geschrieben? War das der Ulis, dessen Kopf nur voller Pflanzen, Pflaster und Reckereien zu stehen schien?

War dieser Brief, würdig eines ersten, reifen Mannes, wirklich von ihm?

(Fortsetzung folgt.)

Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten
Beilage des „Memeler Dampfboots“

№. 9

Freitag, den 2. Dezember

1932

Otto Schwarzien, Kerkutwethen:

Christian Gottlieb Mielde und seine Bedeutung für das Schrifttum der preußischen Litauer Zu seinem 200. Geburts- und 125. Sterbejahr 1732—1807—1932

Christian Gottlieb Mielde wurde im Salzburgerjahr 1732 als Sohn des Pfarrers Peter Gottlieb Mielde in Georgenburg bei Insterburg geboren. Sein Großvater wohnte in Tilsit. Als der Knabe vier Jahre alt war, verstarben seine Eltern ihren bisherigen Wirkungskreis mit der Pfarrstelle in Mehlflehen, und hier verbrachte Christian Gottlieb die meisten seiner Kinderjahre. Als neunzehnjähriger Jüngling bezog er dann die Universität Königsberg, wo er am 15. Mai 1751 unter dem Rektorat des Professors Reinhold Friedrich von Sähme immatrikuliert wurde. Er nannte sich damals nicht Christian Gottlieb, sondern Christian Theophil (Theophil-Gottlieb), unter welchem Namen er auch in der Universitätsmatrikel zu finden ist. Wo er nach beendigem Studium seine erste Anstellung erhalten hat, ist ungewiß. Man weiß nur, daß er die meisten Jahre seines Lebens Kantor in Pillaillen war und daselbst als solcher auch verstorben ist.

Sein Vater war ein ausgezeichneter Kenner der litauischen Sprache und hat an der Uebersetzung und besonders an der Korrektur der 1785 erstmalig gedruckten litauischen Bibel tatkräftig mitgearbeitet. Die Liebe zu dieser Sprache übertrug sich auch auf seine Söhne, von welchen wir außer Christian Gottlieb noch zwei kennen: einen älteren, Theodor Gabriel, der am 28. März 1728 zu Georgenburg geboren wurde, und einen jüngeren, Daniel Friedrich, den nachmaligen Erzpriester zu Ragnit (1788—1818).

In der gründlichen Kenntnis der litauischen Sprache lag die Bedeutung Christian Gottliebs für seine Zeit. Die Königsberger Kammer suchte und fand bei ihm in Uebersetzungsangelegenheiten Rat und Hilfe, und der damalige Kammerpräsident v. Auerswald hat in gleichen Fällen öfter persönlich „sehr artig“ an ihn geschrieben. Selbst als er schon auf dem Sterbebette lag, erhielt er von der Kammer noch einen Auftrag. Er sollte das Publikandum „Von der Vervollständigung der Knochenuppe“ ins Litauische übertragen, welche Arbeit er freilich nicht mehr ausführen konnte.

Das Hauptverdienst Mieldes aber liegt ohne Zweifel in der Herausgabe seines litauischen Wörterbuchs. Da das einzige bis dahin im Druck erschienene Wörterbuch von Ruhig seit etwa 15 Jahren nicht mehr zu haben und außerdem so unvollständig war, daß man wohl sagen konnte, es bringe nicht die Hälfte des Wortschatzes der litauischen Sprache, hat er durch dieses Buch eine sehr fühlbare Lücke in dem Schrifttum der preußischen Litauer ausgefüllt. Es war im Jahre 1800 im Hartung'schen Verlage zu Königsberg Pr. erschienen und trug den Titel: „Litauisch-deutsches und Deutsch-litauisches Wörterbuch, worin das vom Pfarre Ruhig zu Walferslehen ehemals heraus gegebene zwar zum Grunde gelegt, aber mit sehr vielen Wörtern, Redensarten und Sprichwörtern zur Hälfte vermehrt und verbessert worden von Christian Gottlieb Mielde, Kantor in Pillaillen.“ Die ersten 352 doppelspaltigen Seiten dieses Buches brachten litauisch-deutsche, die folgenden 578 deutsch-litauische Vokabeln, Sprichwörter, Redensarten u. dgl. mehr. Beigefügt war ihm eine 208 Seiten umfassende litauische Grammatik nebst Anleitung zur litauischen Poesie, doch war diese Sprachlehre auch als separater Werkchen gebunden. Das Mielde'sche Wörterbuch war nun längere Zeit alleiniger Wegweiser auf dem preußisch-litauischen Sprachgebiet und wird auch heute noch jedem, der sich in dieser Sprache vervollkommen will, wertvolle Dienste leisten. Doch dürfte es bereits zu den antiquarischen Seltenheiten gehören.

Auf dem Gebiete der Schule hat sich Mielde insofern verdient gemacht, als er den Hochowischen Kinderfreund in die litauische Sprache übersehte. Derselbe wurde 1796 behördlichseits für den Unterricht bestimmt und war also das erste Lehrbuch in den zweisprachigen Schulen Nordostpreußens. Es brachte die einzelnen Stücke sowohl in deutscher als auch in litauischer Sprache.

Als Kirchenbeamter hat Mielde zur Belebung der häuslichen Andachten das Seine getan. Er übersehte Heyms Psalme ins litauische. Da es in jener Zeit an litauischen Predigtbüchern mangelte, war diese Uebersetzung überall eine willkommenere Gabe. 1806 verließ sein in großen Lettern gedrucktes und 666 Wieder enthaltendes litauisches Gesangbuch die Presse. Er wünschte, dieses Buch in den Händen der lieben Alten zu sehen, deren Augenlicht schon schwach geworden sei. Doch fand auch die Behörde Ge-

fallen an diesem Werk, und ordnete die Anschaffung desselben auf Kosten der Landes-Kasse zu je 1 Stück für die Schulen an. „Uebrigens“, so heißt es in der betreffenden Verfügung, „ist darauf zu halten, daß diese Bücher gehörig benutzt werden.“ (Kammerverf. v. 29. März 1808.)

Auf Wunsch der Kammer und auf wiederholte Vorstellungen der Pfarre Berg-Wilkischken, Fröhlich-Tilsit und Hassenstein-Piktupönen, welchen drei Männern die Lehr- und Gesangbücher ihrer litauischen Landsleute ganz besonders am Herzen lagen, übernahm Mielde noch als 73-jähriger Greis die Uebersetzung des damals neu herausgegebenen Duandschen Gesangbuches in die litauische Sprache. Zwar hatten seine Leibeskräfte schon abgenommen, aber in dem an Jahren so reichen Körper wohnte noch immer ein jugendfrischer, arbeitsfreudiger Geist. „In den Geisteskräften verspüre ich fast gar keine Abnahme“, schreibt er an Pfarre Berg (15. 12. 1805), und sein Bruder, der Ragniter Erzpriester, der ihn gern von der schweren Uebersetzungsarbeit verschont gesehen hätte, stellt ihm ein ähnliches Zeugnis aus. Er schreibt an Berg: „Aber was würde ihm dies für neue Arbeit machen, da ihm bei seinem 73-jährigen Alter und sichtbar Abnahme seiner Leibeskräfte, wie ich seit ein paar Jahren bemerkt habe, die Schularbeiten, die doch immer sein Lieblingsfach waren, schon sehr lästig werden, obwohl seine Geisteskräfte noch etwa in dem Zustande sind, als sie es vor etwa vierzig Jahren waren. Ich wünsche sehr, daß er diese Geschäfte von sich ablehnen möchte, weil er beides nicht würde betreiben können, und am Ende unterliegen müßte.“

So ging der Kantor denn ungesäumt an die Lösung der übernommenen Aufgabe. Es gelang ihm auch, im Laufe von 1 1/2 Jahren etwa 500 Wieder zu übersehen, doch zu Ende führen konnte er diese Arbeit nicht mehr. Was sein Bruder befürchtet hatte, trat ein, denn am 7. Juli 1807 (nach des Erzpriesters Angabe am 5. Juli), nachdem er noch die Schreden des Arztes hatte erfahren müssen, nahm ihn der Tod die Feder aus der Hand. Mit seinem Ableben zerfiel zwar die Herausgabe des Gesangbuches, doch fanden die Uebersetzungen bei späteren Sammlungen Aufnahme, wo sie unter den Leichen C. G. M. als seine Arbeit erkennbar sind.

Ueber die letzten Lebenstage Mieldes erfahren wir etwas aus einem Briefe des Erzpriesters, den dieser unterm 22. Mai 1807 an Berg gerichtet hat. In demselben heißt es: „In der Woche vor dem Fest war ich in Pillaillen, da mir der Bruder schrieb, daß seine Kräfte sehr abnehmen, und er mich noch gerne sprechen und mir von manchen Dingen Nachricht geben wollte. Ich fand ihn in der Tat so elend, daß es mit ihm bald zu Ende geben dürfte. Seine Ermattung nimmt täglich zu. Die Füße und der Unterleib sind geschwollen, und der Appetit zum Essen mehrertheils ganz dahin, da er sonst immer gut zu sein pflegte. Nach einer unterm 20. d. erhaltenen Nachricht von ihm ist es eher schlimmer als besser mit ihm geworden, und ich fürchte ganz, ihn zum letzten Mal gesehen und gesprochen zu haben. . . . Sein Gedächtnis, überhaupt alle seine Seelenkräfte, sind noch immer in Kraft und haben nur wenig abgenommen, aber sein Körper äußerst zerrüttet und scheint sich zur Wasserucht zu neigen. . . . Uebrigens muß ich Ihnen noch sagen, daß ich den Herrn Kantor gebeten, sich meines Bruders ferner hin anzunehmen, bei seinem erfolgten Ableben Obsequierung seines Nachlasses zu veranlassen, auch nach seinem äußeren Hauswesen und Wirtschaft zu sehen, welches er alles zu übernehmen versprach. . . . Gemeint ist hier der junge Kantor Frh. Hassenstein aus Piktupönen, der seit August 1806 von der Behörde mit der Vertretung Mieldes im Amte beauftragt worden war.“

Nach diesen letzten Aeußerungen des Erzpriesters könnte man wohl annehmen, daß sein Bruder unerbittlich gewesen sei. Auch noch mancherlei andere Umstände, z. B. daß sein gesamter Nachlaß außer den Büchern und Manuskripten zur Versteigerung kommen soll, deuten darauf hin.

Wie jeder im öffentlichen Leben stehende Mann, so hatte auch Mielde seine Feinde und Freunde. Zu ersteren gehörte besonders der Pfarre Gottfried Ostermeyer aus Trempen, dessen 1781 herausgegebenes litauisches Gesangbuch er etwas scharf unter die Lupe genommen und in demselben nicht weniger als 348 Uebersetzungsfehler festgestellt hatte. Eine kleine Broschüre über dieses Buch, die

für schädlich hielt. Ihre Entrüstung nötigte die Königin Luise mehrmals zu freundlichem Entschuldigen.

Der König versprach der Erbprinzeßin, anlässlich seiner Reise in die Ostprovinzen diese Zusammenkunft zu arrangieren. Am 8. Juni 1802 traf er dann mit seinem Hof in Memel ein, und zwei Tage darauf fand die Begegnung bei dem heutigen Königs-Waldchen statt.

Das Parade-Korps der Memeler Kaufmannschaft, die schon 1779 den damaligen Kronprinzen in die Stadt eingeholt und die Ehrenwache gestellt hatte, durfte auch 1802 Kaiser Alexander I. in feierlichem Aufzuge einholen und durch die Stadt zum Hause des dänischen Konsuls Borch (dem heutigen Rathause) begleiten, in dem die Königin Luise ihren Gast erwartete.

Später legte dann der Plantagen-Inspektor Niechert am Orte der ersten Begrüßung zwischen dem Kaiser Alexander I. und dem Könige Friedrich Wilhelm III. eine kleine Anpflanzung junger Bäumchen an, die er das „Königs-Waldchen“ nannte.

Es war etwa 80 Meter lang und 30 Meter breit und liegt dicht neben der Tauerlauder Chaussee zwischen dem heutigen ersten Neben- und zweiten Haupteingange zu dem Gartenetablissement Königs-Waldchen.

Der Anflugsort in seiner heutigen Form ist das Ergebnis jahrzehntelanger Bemühungen des Dr. med. Otto Friedrich Reichel und der Tätigkeit des Memeler Gartenvereins, der am 10. Juni 1842 von Dr. Reichel ins Leben gerufen wurde.

M. Brusdeitins, Memel: Flurnamen des Dorfes Graudusch-Bartel Kirchspiel Kerkelbeck

Graudusch-Bartel, 60 Hektar groß, war 1785 königl. Bauerndorf, jetzt hat es den Charakter einer Landgemeinde. Der Name Graudusch ist lettischer Herkunft und bedeutet soviel wie Kornbauer. (Lettisch grauds = Korn). Laut einer alten Urkunde erhielt der Scharwerksbauer Martin Graudusch den Inmediatbauernhof zu Gr.-Bartel zum uneingeschränkten Eigentum. (21. III. 1814.)

Dambi Prūds; Dammteich, zirka 1/2 Morgen großer Teich 300 Meter östlich des Gehöfts des Besitzers Schuischel, vormals Grauduschs. An der nordöstlichen Seite des genannten Gewässers zieht sich ein über 2 Meter hoher alter Damm hin. In früheren Zeiten benutzten den Teich auch die Nachbarbörfen Clausweiten, Gibbischen-Peter und Wirgallen-Mag als gemeinsame Viehtränke.

Fusznis; zirka 16 Morgen großer Hochwald desselben Besitzers an der Gemarkungsgrenze Gibbischen-Peter. (Fusze = Kiefer.)

Welenos; 1 Morgen Torfbruch auf der Ostseite des Hochwaldes. (Welenos = Torf; buob = Hütle, Loch.)

Papuhynio Kalns; ein zirka 15 Morgen großer Acker westlich vom Hochwald; ehemals mit Erben und Birken bewaldet. (P. K. = Berg am Kiefernwald.)

Berznis; Birkenwäldchen nördlich der Gehöftlage.

Uksnis; zirka 20 Morgen großes Ackerstück nördlich von der Scheune. (U. = hinter der Scheune.)

Gatwe; 400 Meter langer Weg vom Gehöft des Besitzers Schuischel zur Chaussee. (G. = Straße.)

Prie Gatwes; zirka 8 Hektar Acker nördlich der „Gatwe“.

Robgardis; Robgarten; umfriedigtes Wiesen- und Weideland, 3 Hektar groß, zwischen Gehöft, Gatwe und Chaussee. Die früheren Besitzer des Grundstücks waren berühmte Remontezüchter.

Zemteji Stukei; ein zirka 8 Morgen großer, niedriggelegener Acker südlich der Chaussee nach Kimmerfart. (Z. St. = niedrige Stücke.)

Ugasis Kalns; ein etwa 1 1/2 Kilometer langer Hügelrücken betriebsseitig der Chaussee. (Ug. K. = langer Berg.)

Kauitena; Ackergerände südlich vom „Langen Berg“. (Kauitena = Neuland.)

Quellen: Angaben des ehemaligen Inhabers Albert Grauduschs.

Ein trübes Kulturbild

Ueber einen Akt bestialischer Rohheit, der sich im Herbst 1808 im Kreise Heydekrug zugetragen hat, erfahren wir aus folgender Verfügung der Regierung zu Gumbinnen an die Superintendenten der Kirchenkreise:

„Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm, König von Preußen pp. Unsere gnädigsten Gruß zuvor! Hochgelahrter, Undächtiger, Lieber, Gütlicher! Nicht selten kommen in hiesiger Provinz Verbrechen vor, welche von der größten Rohheit des Landmanns zeugen. Oft wird bei allgemeinen in der Trunkenheit angefangenen Schlägereien etner oder der andere erschlagen, und das Verbrechen der gräßlichsten Selbsthilfe scheint hier ganz einheimisch zu sein. Davon gibt folgender Vorfall einen auffallenden und schrecklichen Beweis:

Im Oktober v. J. geriet der Eigentümer Dröbus zu Peter-Mantwien, Amts Heydekrug, ohne zureichenden Grund in den Verdacht, bei seinem Nachbar einiges Getreide und 4 Schafe gestohlen zu haben. Bei der durch die sogenannten Dorfsgerichte dieserhalb angehaltenen Haus-Visitation bei dem Dröbus wurde nichts Verdächtiges gefunden als ein leerer Sack, den der Bestohlene für den seinigen hielt, wiewohl Dröbus und seine Frau versicherten, daß er ihnen gehöre. Demungeachtet verurteilte der Bestohlene einige Tage nachher 7 Bauern und Bauernsöhne bei sich, traktierte sie mit Branntwein und verabreichte mit ihnen, den Nachbar so lange zu schlagen, bis er sich zum Diebstahl bekennen würde. Man versügte sich zu dem Dröbus, kündigte ihm das Vorhaben an, und als er seine Unschuld

versicherte, schleppte man ihn in den Hof, hielt ihn über ein Bund Stroh gelegt fest, und zwei und zwei lösten sich mit einigen Unterbrechungen, während welcher der Gemüthsstande gefragt ward, ob er noch nicht gestehen wolle, in der Mißhandlung desselben mitgehört, doppelt und zuletzt vierfach zusammengebrochenen Stricken zwei Stunden lang ab. Von Zeit zu Zeit wurde derselbe mit Wasser begossen, damit er wieder zu sich kommen sollte, und als er ganz schwach zu werden anfang, trug man ihn in die Wohnung des Bestohlenen, weil man willens war, des andern Tages diese Inquisition von neuem anzufangen. Drei Stunden nachher starb er aber, und nach dem Ausspruch des Arztes war er, wiewohl bloß auf den Hintertheilen, so erschlagen, daß ihn keine ärztliche Hilfe hätte retten können.

Die Täter sind zwar zu der gebührenden Strafe verurteilt, allein keine Strafe kann zur Verminderung dieser Verbrechen etwas beitragen, wenn sie nicht zur Warnung öffentlich und mit dem gehörigen Ernste bekannt gemacht, und der rohe Haufe über seine Pflichten und Pflichten gehörig belehrt und Unwissenheit und Rohheit selbst dadurch vermindert wird.

Wir finden uns daher veranlaßt, es Euch und Eurer Diözese aufs angelegentlichste ans Herz zu legen, das Volk über die unerlässliche Pflicht, der Obrigkeit die Untersuchung und Bestrafung eines jeden wirklichen oder vermeintlichen Frevels zu überlassen, und sich von aller unzulässigen Selbsthilfe entfernt zu halten, von Zeit zu Zeit zu belehren, ihm diese Pflicht ans Herz zu legen und den obigen Fall so wie dessen Bestrafung allgemein bekannt zu machen.

Da aller Wahrscheinlichkeit nach der Dröbus völlig unschuldig gewesen ist, so wird auch dieser Umstand, zweckmäßig dargestellt, einen um so größeren Eindruck, selbst auf den Gefühllosesten, machen.

Hernach habt Ihr nun das Nötige an alle Prediger Eurer Diözese zu verfügen!

Sind Euch mit Gnaden gewogen.

Gegeben Gumbinnen, den 15. Juni 1809.

Königl. Preussisch Litt. Regierung
Nicolovius. Clemens. Kals. R.

Aus Großvaters Jugendzeit Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren Das Truchsystem

Das „Memeler Dampfboot“ richtete im November 1882 einen heftigen Angriff auf das damals in manchen Industriezweigen beliebte Truchsystem, nach dem den Arbeitern von den Industriellen ein Teil des Lohnes oder gar der ganze Betrag in Waren ausgezahlt wurde, wobei sich natürlich die Arbeiter meist große Nachteile gefallen lassen mußten. „Das Tollste ist aus Mecklenburg-Schwerin zu berichten. Dort haben die in einer Zigarrenfabrik beschäftigten Arbeiter ihren Wochenlohn in — Zigarren ausgezahlt erhalten und zum Theil vertrachtet!“

Stadtbrände

In einem Aufsatz aus dem Jahre 1882 über die Vergangenheit Memels wird im „Memeler Dampfboot“ festgestellt, daß unsere Stadt seit ihrer Gründung neun Mal durch feindliche Heere oder durch Feuersbrunst zerstört worden sei, wozu noch der letzte Brand von 1854 kam. Genauere Daten der sämtlichen übrigen vorhergehenden neun Zerstörungen werden allerdings nicht angegeben. Uebrigens sind ähnliche Schicksale auch den meisten anderen Städten durch Kriege und die frühere Holzbauweise (die dicht zusammenstehenden Häuser waren außerdem mit Stroh oder Schindeln gedeckt) nicht erspart geblieben.

Schmuggel

Zu Großvaters Zeiten stand der Schmuggel an der Deutsch-Russischen Grenze in hoher Blüte. Der russische Grenzollmann war sehr mangelhaft und die von der zarischen Regierung eingesetzten Kommissionen, die Abhilfe schaffen sollten, arbeiteten so langsam und nachlässig, daß die Dörfer und kleinen Ortschaften längs der Grenze geradezu vom Schmuggel lebten. Auch wurde behauptet, daß die Zollbeamten durch allerlei Schweigegelder ihre Einkünfte verbessern. Selbst bei Tage zogen die Trupps der Spiritusmuggler in Gruppen von oft dreißig und vierzig Personen, mit Fleischkanen versehen nach der preussischen Grenze, um bei Nacht mit gefüllten Gefäßen zurückzukehren. Nur ein ganz geringer Teil der Leute wurde gelegentlich abgefaßt. „Es scheint“, schrieb das „Memeler Dampfboot“, eine vergebliche Liebesmühe, in diesem Lande, wo Hoch und Niedrig stets eine offene Hand zeigt, dem von vielen als ziemlich unschuldigen Broderwerb angesehenen Schmuggel, einen Nagel vorzulegen zu wollen.“ Damals war auch eine neue russische Bestimmung in Kraft getreten, nach der die Säcke, in denen das russische Getreide nach den übrigen europäischen Ländern transportiert wurde und die man leer nach Rußland zurücksandte, verzollt werden mußten. Man hatte nämlich festgestellt, daß diese Säcke, die bisher gegen Verschmutzung vollstet zurückpassieren durften, oftmals Schläuche, mit dem vollbegehrten Spirit gefüllt enthielten. Durch die neue Zollkontrolle sollte dies verhindert werden, wobei außerdem noch die Anordnung getroffen wurde, daß die leeren Säcke sauber zusammenzuliegen und dicht zu stapeln seien. Dies aber mußten die ständigen Schmuggler sehr bald in findiger Weise für ihre Zwecke aus, indem sie nun zwischen die Stapel der Säcke Seide, Samt, Spitzen usw. verlegten. Das Schmuggelgeschäft blühte also, wenn auch auf anderer Basis, lustiger als je zuvor.

er unter dem Titel „Kritische Bemerkungen“ hatte drucken lassen, veranlaßte Diermeyer zu der Gegenchrift „Bedenken über einen Entwurf zu einem Neuen Litauischen Gesangbuch“, in welcher er den Kantor besonders hart angriff. Hier nur eine kurze Probe von Seite 6 seines erwähnten Büchleins: „Man kann hier gleich fragen, was dieser Mann doch für einen Verus zu einer solchen Arbeit gehabt? Von Amts wegen gewiß keinen. Eines Cantors Pflicht ist, die Pieder in der Kirche und Schule zu singen, die im Gesangbuch befindlich sind, und welche ihm sein Pfarrherr daraus vorschreibt, ohne sich auch nur im geringsten darum zu bekümmern, von welchem Gehalt sie seyn. Die Sorge dafür muß er allein denen überlassen, welchen die Seelenpflege anvertraut ist; anders er sichtbar in ein fremdes Amt greift.“ Der Königsberger Prediger Ludwig Ernst Borowski, der um jene Zeit seine „Neue Preussische Kirchenregiment“ schrieb, erwähnt auf Seite 224 derselben diesen Streitfall mit folgenden Worten: „Es ist daraus eine Controvers entstanden, die schon unterschiedene kleine Schriften veranlaßt und noch nicht ganz beendet ist. Sie möge nur zur wirklichen Besserung des singenden Gottesdienstes unter den Litauischen Gemeinden ausfallen!“

Doch wie das Urteil über Mielcke auch ausgefallen sein mag, man darf immerhin nicht vergessen, daß Kant ihn zu seinen Freunden gezählt und als solcher auch sein Wörterbuch mit einer Nachschrift versehen hat.

Hören wir nun noch, wie ein anderer seiner Freunde, der Kriegs- und Domänenrat Heilsberg-Königsberg Pr., in der dritten Vorrede desselben Wörterbuches über Mielcke urteilt. Er schreibt: „Herr Kantor Mielcke ist überhaupt ein Mann, dessen Talente und Kenntnisse demselben zu den gerühmtesten Anprüchen auf jeden eminenteren Posten, als sein Gegenwärtiger ist, berechtigen. Wir danken es seiner Bescheidenheit und rühmlichen Würdigung der Epäre, in der er seinem Vaterlande so wesentlich nützlich ist, daß er diese An-

sprache — nicht geltend macht, vielmehr sein ganzes tätiges Leben dem Unterricht und der Bildung der Jugend widmet, und nicht allein dadurch zum allgemeinen Vaterlandswohl beiträgt, sondern auch durch Schriften, die, wie dieses Wörterbuch, ihren besondern Werth haben, und auf die er die Nebenstunden der Ruhe von seinen Tagesgeschäften verwendet, befördert.“

Sollte diesem Anspruchslosen, verdienstvollen Mann von seinen Zeitgenossen kein Ehrenlohn zu Theil werden, so müßte das Gedächtniß der Nachwelt seine Vergeltung, und der Dank der spätesten Enkel, sein Denkmal seyn.“

Das Willkürliche Kirchenbuch aber würdigt die Verdienste des ehemaligen Kantors in folgendem Nachruf: „Am 6. Juli 1807 starb der Kantor Gottlieb Mielcke in Pillaillen, 75 Jahre alt, an der Entkräftung, bevor er sein Lehramt 45 Jahre lang mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit geführt hatte. Sein Andenken wird durch die Gemeinde als auch für die ganze Provinz Litauen im Segen bleiben, als bei welcher er durch seine ausgebreitete Sprachkenntnis uns vielen Nutzen gestiftet hat.“

Zu allen Zeiten hat unsere Heimat Männer geboren, die sich durch außerordentliche Taten um das Wohl ihrer Mitbürger verdient gemacht und vielen Segen gestiftet haben. Um sie schlingt sich ein gut Stück Heimatgeschichte und ist in ihnen verankert. Verklingen ihre Namen, so verblüht auch die Geschichte ihrer Zeit, und die Heimat wird einformiger, öder. Es ist daher eine dankbare Aufgabe, solchen Heimatgrößen von Zeit zu Zeit, besonders aber zu den sogenannten Sekularfeiern, kleine literarische Denkmäler zu setzen, um so ihre Namen und Taten aus der drohenden Vergessenheit immer wieder in das Gedächtnis der Gegenwart zu rücken, und zu solchem schönen, pflichtschuldigen Heimatdienst will auch die vorliegende Arbeit ein bescheidener Baustein sein.

Kalendefahrten in Litauen

Aus dem Tagebuch eines Pfarrers

In ganz Litauen, soweit es sich um litauisch-evangelische Gemeinden handelt, herrscht noch die Sitte der Kalendefahrt. Der Litauer nennt es Kaleduoti (von Kaledas = Weihnachten), also Weihnachtsfahrten einammeln. Im Baltikum, d. h. Livland, Kurland und Estland, haben diese Fahrten schon längst aufgehört und sind durch Getreidehöfungen abgelöst worden. Die Versuche, die auch in Litauen in dieser Hinsicht gemacht worden sind, haben bisher zu keinem Ziele geführt. Die Kalendefahrten beginnen mit der Adventszeit und dauern je nach der Größe der Gemeinden oft wochenlang.

Gewiß haben die Kalendefahrten große Vorzüge. Der Pastor lernt seine Gemeinde durch diese jährlichen Hausbesuche besser kennen, er kontrolliert den Hausunterricht, besucht die Kranken. Die Nachteile sind aber auch nicht zu verkennen; er kommt erstens — nur in die Häuser der Wohlhabenden, denn die Armen haben nichts zu geben; zweitens — bleibt es doch immer ein mißliches Ding, einen Besuch zu machen, um etwas zu bekommen.

Das Gehen geschieht heute in diskreter Form hinter dem Rücken des Pastors, und man wird nicht in Verunthung gebracht wie jener Pastor in Kurland, von dem folgendes Geschichtchen erzählt wird: Eine Wirtin (Weslerin) zeigt ihm zwei Schinken mit der Frage, welchen er haben wolle. Die Antwort lautet: „Abi labi, baß tik maisha“ (Beide sind gut, steck nur in den Sack).

Was alles gegeben ist, erfährt der Pastor erst zu Hause, wenn der Gabenschlitten ausgepackt wird. Alle Getreidearten, Erbsen, Kartoffeln sind so das Uebliche, hin und wieder auch Fleisch. Ihm persönlich überreichen Mädchen und Frauen wohl mal ein langes Handtuch, ein paar warme Strümpfe, buntgestrickte Handschuhe. Jede junge Ehefrau, bei der zum erstenmal kalendiert wird, muß ein Stück ihrer Mitgift opfern.

Der Gottesdienst ist zu Ende, der Pastor steht noch im Ornat in der Sakristei. Die Kirchenältesten kommen herein. Große, kräftige Gestalten, blond, blaue Augen. Nur der breite Gesichtsschnitt deutet auf den östlichen Einfluß.

„Pons kunigeles“, einer der großen Männer neigt sich über die Hand des Pastors, „wann fährst du bei uns kalende?“

„Ist denn der Weg bei euch schon gut?“ fragt der Pastor erstaunt.

„Nein, pons kunigeles, es geht noch schlecht, aber ich dachte so, es änd doch nur drei Wochen bis Weihnachten, es ist Zeit, anzufangen.“

„Warten wir noch, nächsten Sonntag werde ich abkündigen.“

„Gut, gut.“

Am nächsten Sonntag ist die Kirche voller Menschen. Am Ausgang steht eine Gruppe Frauen: „Morgen ist der Pastor bei uns, ich muß noch Kaffeebohnen kaufen“, sagt eine Frau mit einem seidenen Tuch auf dem Kopfe und zwinkert freundlich mit den Augen.

„Und Mittwoch wird er in unserm Dorf halendieren, da werde ich ihm Waffeln baden, die ist er so gern;“ eine dicke Frau streicht mit der Hand über ihre seidene Schürze und lacht bezaubernd. Und noch so manche der geschäftigen Wirtinnen gedenkt dem Ehrengast eine freundliche Aufnahme zu bereiten.

Am Montag morgen lustiges Schellengeläut. Der Pastor im großen Felle, neben ihm der Kirchenvormund des Dorfes, ein ange-

sehener Wirt als Kutscher auf dem Bod. „Jetzt, pons kunigeles, jetzt kommst du zu uns.“ Die Freude leuchtet ihm aus den Augen. Der Kutscher knallt lustig mit der Peitsche und wendet sich lächelnd um: „Pons kunigeles, fall nur nicht heraus.“ Auf die ohnehin schon flink laufenden Pferdchen faßt ein Peitschenhieb. Ueber die endlose, weiße Heide geht es, die Schelle läutet, schnell gleitet der Schlitten.

Die eigenen kleinen Interessen, das Heimatland und schließlich die ganze weite Welt ist Gegenstand der Unterhaltung. Bieviel Verständnis, wieviel Erfassen bei dem einfachen Mann, der mühsamst oder oft gar nicht seinen Namen schreiben kann. Auch hier gibt's solche und solche. Offene Augen, klaren Verstand und andererseits Stumpfe, die alles gedankenlos über sich ergehen lassen.

Der Schlitten hält vor dem Hause des Kirchenvormundes. Hier wird der Anfang gemacht. Vor der Haustür ist weißer Sand gestreut, und die Hausfrau empfängt den Gast auf der Schwelle. Zwei andere Fuhrwerke warten schon auf dem Hofe. Eins für den Pastor, mit dem er durch das Dorf fahren wird, und eins für die Gaben. Fürs erste treten alle in die große Wohnstube. Der Pastor wird auf den Ehrensitz geleitet, dem einzigen Stuhl im Zimmer. Das Zimmer ist geräumig, es dient auch den Gebetsversammlungen (Surrinkims), die fast wöchentlich stattfinden. In jeder Gemeinde gibt es Wortverkünder (Sodzhiu tsyhojai), die innerhalb der Kirche arbeiten. Ihr Grundlag lautet: „Lasset das Wort Gottes reichlich unter euch wohnen.“ Jeder Besitzer rechnet es sich zur Ehre an, solche Gebetsversammlungen in seinem Hause zu haben. Beim Bau eines Hauses wird manchmal die große Stube nur zu diesem Zweck gebaut.

Die Einrichtung ist in allen Häusern dieselbe: In einer Ecke das Bett, hochgeköpft, mit einer kunstvoll gewebten Leinwende; gegenüber der weißbedeckte Tisch und dahinter längs der ganzen Außenwand Bänke. Die Ofenbank rund um den Ziegelofen fehlt nirgends. Dort sitzen die Alten, spielen die Kinder, schnurren die Katzen. Gardinen und Bilder gibt es nicht. Auffallend schmucklos ist alles, selbst die beliebtesten Papierblumen fehlen. Hier und da mal ein Bibelzitat an verträumter Wand, aber auch das selten. Der evangelische Litauer will die Freude aus dem Leben streichen und hält sensiblen Leben allein für ein gottwohlgefälliges Gebaren. Sogar der Christbaum ist ihnen zu weltlich; in der Kirche haben sie sich notgedrungen daran gewöhnt, sehen ihn aber nicht gern. Dabei hat der Litauer Sinn für Humor und eine Aufgeschlossenheit für Naturfröhlichkeiten. Es ist ein Vergnügen, sich von diesem und jenem die Vorzüge einer Landschaft schildern zu lassen. — Zum andern Teil kommt aber auch dieser geringe Sinn, sein Heim wohllich zu gestalten, durch den Mangel eines Beispiels. Alle leben so, und keiner merkt es, wie kümmerlich es ist. Mit wenigen Mitteln könnte da vieles erreicht werden.

Der Pastor unterhält sich mit den Hausgenossen, dem Ältesten, dem Bruder des Besitzers oder sonst einem würdigen Manne. Geschäftig läuft die Wirtin hin und her. Einzelne wird alles aufgetragen. Der Teller mit dem köstlichen Weißbrot, dann die fettschmelzende Bratwurst, die Schüssel mit den dampfenden Kartoffeln, Butter, Eier, Honig und zuletzt die mit Kaffee gefüllten Tassen. Endlich verstummt das eilige Hin- und Herlaufen, das Geklapper der Klumpen klingt leiser, und die Hausfrau bittet zum Essen. Die Männer stellen sich um den Tisch, und der Hausvater faltet die Hände; alle folgen seinem Beispiel und singen ein frommes Lied. Dann setzen sie alle.

Den Gesprächsstoff bildet der Kirchenstreit. Bei allen dieselbe Kampfesfreudigkeit, derselbe Mut, die gleiche Entschlossenheit. Die Kirche ist ihnen Herzenssache. Es liegt wirklich so, daß sie Leib und Leben daran setzen würden für die Freiheit der Kirche. Die Zuversicht, daß die Glaubensbrüder sie nicht verlassen werden, ist in allen

lebendig. — Das große Unglück des Nachbarorfes wird besprochen. Im Sommer brannte das ganze Dorf nieder. Die Leute müssen ganz allein aus eigenen Mitteln wieder aufbauen. Es geht ihnen wirtschaftlich allen sehr schwer. Es gibt weder Kredite, noch Vereine, jeder muß zusehen, wie er sich durchschlägt. Der Evangelische hierzulande ist von Feinden umgeben. In jahrelangen Prozessen hat ihn der polnische Großgrundbesitzer um Haus und Hof gebracht. Dieses ungeliche Beispiel hat Nachahmungen gefunden. Die Leute prozessieren untereinander. Die Mutter mit dem Schwiegersohn, die Schwester mit dem Bruder usw. Ohne Ende geht das. Jeder ist von seinem Recht überzeugt und gibt nicht nach. In den meisten Fällen haben beide Unrecht und beide verlieren ihr Geld.

Der Bauer ist, wie er arbeitet, langsam, bedächtig, aber stetig. Die Mahlzzeit ist beendet. Die Männer fahren sich mit der rechten Hand über den Mund und wischen sie am Hosensoden ab. Und nun beginnt die eigentliche Arbeit, die Kalende. Ein kleiner Teller wird auf den Tisch gestellt. Jeder Hausbewohner kommt heran und wirft ein Geldstück hinein. Der Pastor läßt die Kinder rufen. Mit Armenfündermienen und gesenkten Köpfen tritt die hoffnungsvolle Jugend ins Zimmer. Leider ist der Nachwuchs klein, die Kindersterblichkeit sehr groß. Von acht oder neun Kindern leben drei, höchstens vier. Der Wirt steht in der Kete (Vorratskammer) und schüttet die Getreidegabe in die Sack. Trotzdem es nur freiwillige Gaben sind, kommt doch alljährlich nur die gleiche Menge von jedem Dorf. Der Kirchenälteste tritt noch einmal ins Zimmer, um den Pastor zu holen, nimmt dabei den Teller vom Tisch und schüttet den Inhalt dem Pastor in die Rocktasche; er selbst steckt sich den Teller ein, um ihn im nächsten Hause wieder herauszuholen.

So geht es von Haus zu Haus. Ueberall das selbe Bild. Mit reinen Schürzen, weißen Tüchern stehen die Frauen, mit gepupsten Näschchen und erschreckten Augen die Kinder. Manchmal kommt es auch vor, daß ein unstreunlicher Empfang bereitet wird. Der Besitzer S. war ergrimmt auf den Kirchenältesten, dessen Ehrenposten er gern für sich gehabt hätte. Als nun der Pastor ins Zimmer tritt, ergreift er die Mühe: „Da du mit E. kommst, Adieu!“ und verläßt das Zimmer. Die Wirtin wollte wenigstens ein Stück Fleisch in den Schlitten schmuggeln, doch verhinderte er auch das. Solche Auftritte müssen mit Humor aufgenommen werden und sind nicht tragisch zu nehmen.

In einem andern Hause sitzt ein altes Mütterchen auf der Ofenbank und beklagt den Tod ihres Lebensgefährten, der vor ein paar Wochen plötzlich starb. Sie erzählt: Eine Katholikin habe sie gestern besucht und gesagt: „Halt du nicht Angst, als Kezerin zu sterben? Du kommst gewiß in die Halle.“

„Höre mal,“ antwortete ihr der Pastor, „im Himmel gibt es keine Evangelischen und Katholiken, in den Himmel wird Gott alle nehmen, die seinen Geist haben.“ Der Geistliche blickte in das stille Gesicht der alten Frau, es liegt in ihm Ruhe und Klarheit.

Aus dem letzten Hause tritt der Pastor hinaus in die stille Winternacht. Er atmet befreit nach all der dumpfen Stubenluft, verabschiedet sich vom Kirchenvormund, steigt in einen andern Schlitten. Jetzt sind es junge Burschen, die als Kutscher fahren. Ueber die weiße, stille Fläche geht es heim. Er hat Zeit, seinen Gedanken nachzuhängen. Die Kirche steht im schweren Kampf. Es geht um Sein oder Nichtsein. Kämpfe die Evangelischen nur, um ihren Untergang hier im Lande aufzuhalten? Stehen sie auf verlorenem Posten? Mutlosigkeit will ihn überkommen, aber nicht auf das Ende will er schauen: Die Pflicht tun, wie Gott und das Gewissen es verlangen. Er wird ruhig und fast Mut bei dem Gedanken: „Unser Schild ruht in den starken Händen unseres Gottes. Er weiß den Weg — das ist genug.“

Elisabeth Joseph.

Heimliche Begräbnissitten und Einrichtungen

In älterer Zeit hielt man bei der Beerdigung der Leichen strenger auf bestimmte kirchliche Ehren und Einrichtungen als heute. Pfarrer Rademacher schildert uns einige Begräbnissitten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts: „Zu Hause wird ein Lied gesungen, auch wohl von einem Lehrer eine Rede gehalten und ein Gebet gesprochen. Viele halten in der Nacht vor der Beerdigung noch die sogenannte Totenwache bei brennenden Lichtern unter Singen und Beten. Die Leidtragenden sitzen neben dem Sarge. Beim Tragen der Leiche nach dem Kirchhof wird das Kreuz mit Namen, Alter, Geburtstag, Sterbetag und passendem Spruch vortragend. Die Wohlhabenden lassen die Leiche in die Kirche tragen, wo sie mit Orgelspiel empfangen und entlassen wird und ihr zu Ehren auch eine Predigt oder Rede gehalten wird. Es ist Sitte, vor dem Altar den Sargdeckel abzunehmen, wo sich an dem offenen Sarge die Leidtragenden noch einmal versammeln. Es ist das zwar polizeilich verboten, aber man zahlt bei Denunziationen gern fünf Mark Ordnungsstrafe, um an der alten Sitte festzuhalten. Wo auch keine Rede gehalten wird und die Leiche auch nicht in die Kirche getragen wird, muß doch das Gotteshaus bei Begräbnissen offen sein. Die Anverwandten gehen nach der Beerdigung in die Kirche, um am Altar kniend ihre Andacht zu verrichten. Vor allem hält die Gemeinde streng auf die Sitte, daß der Geistliche im Ornat die Leichen begleitet, ein Gebet spricht und sie segnet.“ (Das scheint also damals nicht immer üblich gewesen zu sein.)

Das Bedürfnis, die Toten würdig zu bestatten, führte schon in alter Zeit zu einem Zusammenschluß für diesen Zweck. In Memel

gab es schon im 17. Jahrhundert für die einzelnen Stadtteile Beerdigungsvereine. Im Jahre 1727 wurde eine Memeler Totenzunft ins Leben gerufen. Das Eintrittsgeld betrug acht Gulden und der Jahresbeitrag 24 Groschen. Der „Bürger-Beerdigungsverein“ ist der Nachfolger jener alten Totenzunft. Der wenig schöne Titel „Reichentommiffar“ für den Geschäftsführer des Vereins ist inzwischen auch wohlklingender gestaltet worden.

In Ruß gab es drei sogenannte Begräbnissocietäten. Die einfachste war die litauische aus dem Jahre 1710. Die Zunftgenossen trugen einen schlichten schwarzgrauen Tuchüberrock im Hüfterschnitt mit blanken Knöpfen. Die Kopfbedeckung war ein umflorter Hut. Der Marschall trug in einer Hand den Pilgerstab, ihm zur Seite gingen der Lehrer und Träger des Grabkreuzes. Neben dieser litauischen Zunft bestand die alte deutsche Zunft aus dem Jahre 1800. Die Zunftgenossen trugen hier lange schwarze Mäntel und Dreimäster mit Flor. Die neue deutsche Zunft ist im Jahre 1861 gegründet und bestätigt worden. Die Träger erschienen im schwarzen Frack und Beinkleid mit umflorter Hut, oft auch mit weißen Schärpen. Sie trugen Markschallstabe, die beim Segensspruch über das Grab geneigt wurden. Als Führer des Trauerzuges wurde meistens eine große imponierende Gestalt gewählt. In Gedenkung wird 1696 anlässlich eines Begräbnisses von einer Totenzunft berichtet, sie muß also schon längere Zeit vorher bestanden haben. Dan.

Das Gräberfeld aus der Wikingerzeit bei Cranz

Seit Wochen sind deutsche und schwedische Archäologen, so der bekannte Archäologe Dr. Paulsen-Niel, der Leiter des Königsberger Prussiamuseums, Dr. Gaerte, und der schwedische Spezialist für Wikingerforschung, Professor Birger Nerman, in einem kleinen Wäldchen, der Raup, in unmittelbarer Nähe von Cranz mit Durchforschung eines Gräberfeldes aus der Wikingerzeit beschäftigt, dessen Gräberzahl anfänglich auf 180, jetzt auf ca. 250 geschätzt wird. Die Raup dürfte den größten Wikinger Friedhof Ost- und Mitteleuropas darstellen. Schon vor Jahrzehnten sind Grabungen mit Erfolg durchgeführt worden, aber erst jetzt hat man sich eingehend mit der Durchforschung dieses für die germanische Geschichte in Ostpreußen so ungeheuer wichtigen Geländes befaßt, zumal auch die schwedischen Gelehrten größtes Interesse daran haben, festzustellen, wieweit es sich um dänische oder schwedische Wikinger handelt. Wertvolle reichverzierte Fibeln, Stücke silberner Armringe, zum Teil erhaltener Waffenschmuck, ja ein ganzes Reitergrab konnten freigelegt werden. Besonders handelt es sich um Brandgräber mit einer für diese Gräberart typischen pyramidenartigen Zusammenhäufung der Aschenreste, aber daneben sind auch aus verschiedensten Zeiten interessante Steingräber, die das Kreisrund der gelegten Steine gut erkennen lassen, aufgedeckt worden. Die Ausgrabungen sind schließlich gekrönt worden von einem Skelett aus einem Frauengrab, das vollständig sogar bis auf das Gebiß erhalten ist und wegen seiner rassenkundlichen Bedeutung dazu führte, sofort das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie und Rassenforschung in Berlin-Dahlem zu verständigen. Auch an anderen Stellen des Samlandes befinden sich solche Aulstättchen, die zeigen, welche außerordentliche Rolle das Samland in der Geschichte der Wikinger Zeit gespielt hat. Man vermutet, daß die Siedlung bei Cranz einen handelspolitischen Zweck verfolgte, nämlich die militärische Ueberwachung des Handelsweges Memel/ Daneyr. Münzenfunde beweisen, daß ein lebhafter Handel auf diesem Wege zwischen den Wikingern und den Mittelmeervölkern bestanden haben muß. In Cranz besteht der Wunsch, dieses Gräberfeld zu einer Art Nationalpark auszugestalten.

Die historische Veranlassung zur Gründung von Königswäldchen

Königswäldchen, der Ausflugsort vor den „Toren“ von Memel, ist geschaffen worden zum Andenken an die Begegnung zwischen Kaiser Alexander I. von Rußland und dem Könige Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Sie trafen sich vor 130 Jahren — am 10. Juni 1802 — dort, wo heute die Tauerlauffer Chaussee den Ausflugsort Königswäldchen berührt.

Die Königin Luise hat jenen historischen Augenblick in ihrem Tagebuch: Journal von Memel, wie sie es selbst nannte, festgehalten. Sie schreibt:

„Der Kaiser kam am 10. Juni zwischen 12 und 1 Uhr in M. an. . . Der König ritt dem Kaiser entgegen und nahm ein Sattelpferd und einen achtspännigen Wagen mit, um Alexander die Wahl zu lassen, auf welche Weise er einziehen wollte. Eine Viertelstunde von der Stadt wurden die beiden Herrscher miteinander bekannt. Beide umarmten sich und machten sich gegenseitig die dem Augenblick entsprechenden Komplimente. Dann ritten sie zusammen in die Stadt.“

Bemerkenswert ist, daß der russische Kaiser infognito kam als „comte de russie“, jedoch von Ministern und Würdenträgern begleitet.

Nach der Ermordung seines Vaters Paul I. war Kaiser Alexander I. zur Regierung gekommen. Seinem Wunsche um eine Zusammenkunft mit Friedrich Wilhelm III. kam dieser um so lieber nach, als sich Alexander I. seiner Schwester, der Erbprinzeßin Helena von Mecklenburg, als Vermittlerin bediente, und Friedrich Wilhelm III. dieser Dame offenbar wärmere Sympathien entgegenbrachte, als beispielsweise die Oberhofmeisterin Gräfin von Bök es

Die „Sportkammer“ und der kommende Verbandstag

Den beiden berufenen Vertretern der Kammer für Körperkultur und der Kammer für Fußball-Viga und die Kammer für Körperkultur und die Kammer für Fußball-Viga...

Mit der Verstaatlichung des Sportes in Litauen hat nicht nur für die litauischen Vereine eine neue Ära begonnen, durch die Gründung der neuen „Kammer für Körperkultur“ und der Kammer für Fußball-Viga...

Aus dieser Sachlage heraus könnte man drei Folgerungen ziehen:

1. Die „Kammer für Körperkultur“ wird nach Fertigstellung der Statuten mit dem Sportverband des Memelgebietes sehr ausführlich und gründlich über eine Einigung verhandelt;
2. Die „Kammer für Körperkultur“ wird den Sportverband des Memelgebietes vor eine vollendete Tatsache stellen und...
3. Die „Kammer“ legt keinen Wert auf eine Zusammenarbeit mit dem Sportverband und belässt ihn in seiner bisherigen Selbstständigkeit. Eine Annahme, die aber sehr unwahrscheinlich ist.

Es gilt also für den Sportverband des Memelgebietes auf der Hut zu sein, und deshalb ist der kommende Verbandstag des Sportverbandes des Memelgebietes, der Mitte Januar in Gedernburg stattfinden soll, von größter Wichtigkeit.

Es gilt dann doch den neuen Verbandsvorstand zu wählen, von dem man es als sicher annehmen darf, daß bei ihm die Vertretung der Sportinteressen des Memelgebietes in besten, d. h. starken Händen liegen. Dieses gilt besonders für den Verbandsvorsitzenden, der doch den Sportverband vertritt, die offiziellen Verhandlungen führt und schließlich den entscheidenden Einfluß ausübt.

In erster Linie ist für diesen Posten eine Persönlichkeit geeignet, die sich in unabhängiger Stellung befindet, die über die nötigen Sport- und Sachkenntnisse verfügt, und von der angenommen werden muß, daß sie im geeigneten Augenblick ein energisches Ja oder Nein vorzubringen versteht. Ein Vereinsfanatiker oder eine Person, die sich vornehmlich gegen jede Verständigung wendet, ist für den Posten des Verbandsvorsitzenden ebenso ungeeignet, wie ein Mensch, der fremden Einflüssen zugänglich ist, um schließlich nur ein Werkzeug in Händen anderer zu werden.

Darüber sollte sich jeder Verein klar sein, wenn es gilt, den neuen Verbandsvorsitzenden, die neuen Vorstandsmitglieder zu wählen.

Rechnen wir nun einmal an, daß die „Kammer für Körperkultur“ früher oder später, am wahrscheinlichsten nach Fertigstellung der Statuten, also am Anfang nächsten Jahres, den Sportverband des Memelgebietes auffordern wird, sich dem Staatsverband anzuschließen.

Unter welchen Umständen dürfte es dem Sportverband dann am ehesten möglich sein, mit der „Kammer für Körperkultur“ zusammenzuarbeiten?

Es ist wohl nicht erforderlich, noch einmal zu betonen, daß der Sportverband des Memelgebietes stets bereit sein wird, loyal und fördernd am Aufbau des litauischen Sports mitzuarbeiten. Ebenso ist es aber selbstverständlich, daß der Sportverband dieselben Rechte, dieselben Vorteile genießen muß wie die litauischen Verbände.

Wie war nun bisher das Verhältnis zwischen der vor kurzem aufgelösten litauischen Sport- und Fußball-Viga und dem Sportverband des Memelgebietes? Bis 1930 etwa gab es keine ernstlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Verbänden. Memeler Spieler wirkten mit Erfolg in der Landesliga mit und in demselben Jahr gewann Litauen erstmalig den Baltentopfal, auch nur mit ausschließlicher Hilfe Memeler Fußballer.

1931 entstanden dann die ersten Trübungen, als durch Wachsen der Fußball-Viga der Spielverehr Memeler Fußballvereine mit auswärtigen Mannschaften unterbunden wurde. Während man also in Kaunas Repräsentativspiele austrug und gute, ausländische Fußballmannschaften verpflichtete, um die einheimische (sprich Kauener) Spielstärke zu heben, war das Memelgebiet auf sich selbst angewiesen. Das bestehende Viga-System um die litauische Meisterschaft erwies sich für die Memeler Vereine als ein großer Fehlschlag.

„Frena V. J. N.“ trat während der Runde zurück und selbst in den Reihen des R. S. S. ist man mit dem bisherigen System unzufrieden. Unter diesen Umständen war es kein Wunder, daß die Kauener Vereine die Spielstärke des memelländischen Fußballsports erreichen konnten. Die Saison 1932 öffnete auch den letzten Zweifeln die Augen über die Ziele der litauischen Sport- und Fußball-Viga. Deutlich, daß man die Memeler in der Spielstärke erreicht hatte, galt es nun diese zu überflügeln. Also nahm man für die schöne Reise nach der Schweiz sowie für den Länderkampf gegen Schweden in Stockholm keine Memeler Spieler mehr. Da, wo es etwas zu lernen gab, wo man sich in der Spielkultur vervollkommen konnte, dazu waren nur Kauener Spieler gut genug. (Ging einmal ein Länderspiel verloren, in dem auch Memeler Spieler mitwirkten, dann — so war es immer wieder in der kauener Presse zu lesen — trugen natürlich nur die Memeler die Hauptschuld an der Niederlage.)

Nach der Verstaatlichung hat die litauische Sport-

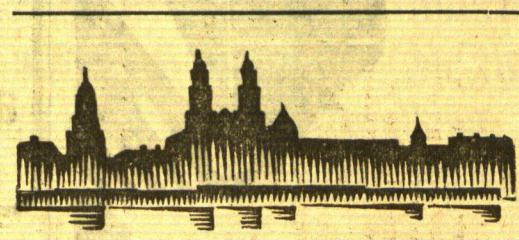
und Fußball-Viga aufgehört zu bestehen, und die Kammer für Körperkultur ist jetzt die höchste Sportbehörde in Litauen. Bis zu dem Tage nun, da diese Behörde an den Sportverband herantreten wird, um an ihn diese oder jene Forderung zu richten, muß sich der Verbandsvorstand darüber im klaren sein, welche Wünsche er dem Staatsverband gegenüber zu vertreten hat, um ein gesundes Wiederankleben des memelländischen Sports und sein weiteres Gedeihen zu sichern.

Diese Forderungen sind in erster Linie ein zweckmäßiges Spielsystem, ferner muß den Memeler Vereinen gestattet werden, in dem erforderlichen Maße auswärtige Mannschaften zu verpflichten; denn nur durch regen und abwechslungsreichen Wettspielverkehr kann die Spielstärke gehoben werden und schließlich müssen Memeler Spieler wieder an Länderspielen herangezogen werden.

Gerne die „Kammer für Körperkultur“ aus den Fehlern ihres Vorgängers, der Sport- und Fußball-Viga, dann kann ein gutes Einvernehmen zwischen beiden Verbänden wiederhergestellt werden zum Nutzen des memelländischen Sports, zum Nutzen der gesamten litauischen Sportbewegung.

Der Beirat der „Kammer für Körperkultur“ gegründet

Die „Kammer für Körperkultur“ hat einen Beirat gegründet, dessen Aufgabe es sein soll, die Durchführung des vorgezeichneten Programms zu unterstützen und die Richtlinien zu überwachen. Dieser Beirat setzt sich aus neun Personen zusammen.



Kaunas, 1. Dezember

Ein Memorandum über die Konzessionierung des Autobusverkehrs

h. Die Kauener Industrie- und Handelskammer hat dem Ministerpräsidenten ein Memorandum zur Frage der Konzessionierung des Autobusverkehrs überreicht. In dem Memorandum wird darauf hingewiesen, daß die vom Verkehrsministerium in Angriff genommene Neuordnung sich schädlich auf die wirtschaftlichen Interessen des Landes auswirken wird und daß sie außerdem im Widerspruch zum Paragraphen 89 der Verfassung stehe. In der gegenwärtigen schweren Zeit könnten derartige Reformen eine Erhöhung der Preise für den Lebensunterhalt nach sich ziehen und in keiner Weise gerechtfertigt werden. Die Handelskammer ersucht die Regierung daher, von der Verwirklichung der geplanten Reform Abstand zu nehmen und zwecks Regelung des Kraftwagenverkehrs die Empfehlungen der Washingtoner Konferenz zu befolgen.

Wegen Veruntreuung staatlichen Eigentums

h. Der ehemalige Kreischef von Kaunas, Morus, wurde vom Kauener Bezirksgericht wegen Veruntreuung staatlichen Eigentums zu 1 1/2 Jahren Kerker verurteilt. Der gleichzeitig mit ihm an-

und zwar sind zu Mitgliedern des Rates ernannt worden: Der Direktor des dritten Departements im Bildungsministerium, A. Daniliauskas, der Kauener Bürgermeister Graurof, der Jurisconsult im Bildungsministerium, Grėblauskas, der Direktor der „Kammer für Körperkultur“, Dr. Jurgelionis, der Generalsekretär im Innenministerium, Oberst Stengel, der Direktor des Gesundheitsdepartements im Innenministerium, Dr. S. Maciunas, der Vorsitzende der Schaulin Sajunga, Oberst Kaimantas, Oberst Satauskas und der Agronom Tichkus.

Dieser Beirat erließ dieser Tage einen Aufruf und forderte die litauische Bevölkerung auf, aktiv am Aufbau des Sports teilzunehmen. Am letzten Sonntag fanden dann auch auf Anordnung der „Kammer“ in ganz Litauen Versammlungen statt, in denen für den Sport geworben wurde; außerdem hielt Dr. Jurgelionis am selben Tage in Kaunas einen Vortrag über wichtige Fragen der „Kammer für Körperkultur“.

„Hindenburg“-Allenstein bleibt Meister

In diesen Tagen ist in Allenstein das eigentliche Entscheidungsspiel um die Ostpreussische Fußballmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger „Hindenburg“-Allenstein und „Prusitia-Samland-Königsberg“ ausgetragen worden. Mit 4:0 haben die Allensteiner verdient Spiel und Titel gewinnen können. „Hindenburg“-Allenstein ist augenblicklich die tatsächlich beste Mannschaft Ostpreußens und zurzeit auch sicherlich die beste Mannschaft im ganzen Baltentverband.

geflagte frühere Polizeichef der Stadt Kaunas, Janušonis, erhielt wegen des gleichen Deliktes eine Kerkerstrafe von gleichfalls 1 1/2 Jahren.

h. Der gestrichelte Sobolevicus nach Kaunas gebracht. Der ehemalige Leiter eines zusammengebrochenen kauener Kreditinstituts, Sobolevicus, der nach dem Zusammenbruch geflüchtet und erst kürzlich in der Schweiz verhaftet wurde, ist jetzt an die litauischen Behörden ausgeliefert worden. Er traf am Montag unter Bewachung in Kaunas ein, wo sofort seine Vernehmung begann.

h. Um die Lohnsätze für öffentliche Arbeiten. Nachdem vor einiger Zeit verschiedene private Unternehmer in Gesuchen an den Arbeitsinspektor um die Genehmigung zur Herabsetzung der Arbeitslöhne nachgesucht hatten, wurde auch bereits bei der kauener Stadtverwaltung die Frage der Herabsetzung der bei öffentlichen Arbeiten beschäftigten Arbeiter erwogen. Infolge der ablehnenden Haltung des Arbeitsinspektors gegen jede Lohnermäßigung hat sich die kauener Stadtverwaltung jetzt entschlossen, die alten Lohnsätze für die öffentlichen Arbeiten beizubehalten.

h. Utena, 1. Dezember. [Polnischer Deserteur.] Im Kreise Utena ist ein polnischer Soldat mit voller Ausrüstung von der litauischen Grenzwaage gefangen genommen worden, weil er die Administrationslinie überschritten hatte. Der Soldat erklärte, aus der polnischen Armee wegen der unerträglichen Disziplin geflohen zu sein.

Ostpreußen

* Tilsit, 1. Dezember. [Ein Sach von 50 Pfund gefangen.] Am Dienstag wurde im Schlichthofhafen in Tilsit, der unmittelbar mit dem Memelstrom in Verbindung steht, ein Sach von 1,15 Meter Länge und im Gewicht von 50 Pfund gefangen. Der Fisch war — anscheinend durch eine Schiffschraube betäubt — an die Oberfläche gekommen und wurde von Schiffjungen der im Hafen überwinternden Rähne gefangen.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse
(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	30.11.G.	30.11.B.	29.11.G.	29.11.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,868	0,867	0,868	0,872
Kanada	3,536	3,544	3,546	3,554
Japan 1 Yen	0,839	1,841	0,869	0,861
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,73	13,77	13,71	13,75
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,35	13,39	13,33	13,37
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702	1,698	1,702
Amsterdam 100 Guild.	169,33	169,67	169,33	169,67
Athen 100 Drachmen	2,498	2,502	2,498	2,502
Brüssel 100 Belga-500F.	58,27	58,39	58,27	58,39
Budapest 100 Pengö	81,84	82,00	81,85	82,01
Danzig 100 Gulden	5,914	5,926	5,914	5,926
Helsingfors 100 fm. M.	21,46	21,50	21,49	21,53
Italien 100 Lire	5,634	5,646	5,634	5,646
Jugoslawien 100 Din.	69,53	69,67	69,53	69,67
Kopenhagen 100 Kron.	12,76	12,78	12,76	12,78
Lissabon 100 Escudo	69,03	69,17	—	—
Oslo 100 Kron.	16,46	16,50	—	—
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Prag 100 Kr.	60,44	61,56	61,44	61,56
Reykjavik 100 isl. Kron.	80,92	81,07	80,92	81,08
Schwiz 100 Fr.	3,057	3,065	3,057	3,065
Sofia 100 Lewa	34,42	34,48	34,40	34,46
Spanien 100 Peseten	73,08	73,22	73,18	73,32
Stockholm 100 Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Talinn 100 estn. Kron.	51,95	52,05	51,95	52,05
Wien 100 Schill.	79,72	79,88	79,72	79,88
Riga	2,517	2,523	2,517	2,523
Bukarest	—	—	—	—

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 30. November mit 91,50 Mark (am Vortage 90,40) notiert.

Berliner Ostdevisen am 30. 11. 1932. Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief, Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 30. November.
Die heutigen Zufuhren betragen 104 inländische Wagons, darunter 27 Weizen, 25 Roggen, 8 Gerste, 12 Hafer, 3 Erbsen, 1 Seradella, 1 Gemenge, und 8 ausländische Wagons, davon 2 Erbsen, 1 Mohr. Amtlich: Weizen flau, 745 Gramm, Durchschnitt 19,00, 740 Gramm Durchschnitt 18,90, 18,70; Roggen unverändert, 700 Gramm Durchschnitt 15,40, 685 Gramm mit Rade 15,00, 660 Gramm mit Auswuchs 14,50, 630 Gramm 14,40, 615 Gramm nicht trocken mit Geruch und Auswuchs 14,00, Gerste unverändert 16,40, 16,60, 16,80, Gemenge mit Hafer 13,00 und 13,30, Hafer flau 12,00, 12,40, 12,56, Erbsen, grüne, flau, 19,00, 20,00, 21,80 und 23,00. Außerbörlich: Weizen 19—19,20, Roggen 15—15,40, Gerste 16,40—16,80, Hafer 12,40—12,80 Mark. Tendenz: Weizen ruhig, Weizen matter.

Berliner Butter

Berlin, den 1. Dezember. (Tel.)
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1.18
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1.06
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. —
abfallende
Tendenz: ruhig

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Preisnotierungs-Kommission

Am 1. Dezember 1932

A) Inländische Eier in Handels- klassen	Sonder- klasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 gr bis 60 gr	Kl. B unter 60 gr bis 55 gr	Kl. C unter 55 gr bis 50 gr	Kl. D unter 50 gr bis 45 gr	B. Auslands-Eier	
						18er	17er
I. G. 1 (vollfrische)	13	12,5	11,75	9,5	8,5	Dänen u. Schweden	11—11,5
II. G. 2 (frische)	12,5	12	11,25	9	8	Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	10,5
Sortierte II. (vollfr.)	12,25	12	11,5	—	—	Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr 64-66 gr 60-68 gr 56-59 gr
Sort. II. (frische)	—	—	11,25	8,5	—		a) grosse b) normale
Unsortierte	11	—	—	—	—		
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	6,75—7	—	—	—	—		
C. In- und ausländ. Kühlhaus-Eier							
Inländ. extra große	—	—	—	Ausld. extra große	9		
Inländ. große	—	—	—	Ausld. große	7,75—8		
Inländ. normale	—	—	—	Ausld. normale	7		
Inländ. kleine	—	—	—	Ausld. kleine	—		
Chinesen u. ähnl.: große	—	—	—	normale	6,5—7	kleine	6

Witterung: schön Tendenz: abwartend.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 2. Dezember
Mässige südliche Winde, zunehmende Bewölkung; noch keine wesentlichen Niederschläge. Temperaturen noch wenig verändert. Leichter Nachtfrost.

Übersicht der Witterung vom Donnerstag, 1. Dez.
Eine neue Teilströmung der nördlichen Wirbelstätigkeit ist bis vor die norwegische Küste gezogen. Dabei ist Kaltluft auf seiner Südseite bis zum Englischen Kanal und der Biskaya vorgedrungen.

Temperaturen in Memel am 1. Dezember
6 Uhr: + 3,7, 8 Uhr: + 2,7, 10 Uhr: + 2,3

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Grundstücks-Markt

Zu kaufen gesucht Bauplatz ca 600 qm Angebote unter 3227 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 8514

Kapitalien

500 Lit geg. gute Zinsen und monatl. Abzahlung, ca 1 u. 1/2. Angebote unt. 3225 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8537)

Kaufgesuche

gut erhalt. zu kaufen gesucht. Angeb. unter 3228 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 8547

Stellen-Angebote

Ein Lehrling

Sohn achtbarer Eltern i. mein. Schiffsverp. b. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8538)

J. Abramson

Memel, Solstr. 12 Tel. 1013.

Ehrlicher, tüchtiger Kaufburde

nur mit besten Referenzen kann sich meld. im Geschäft Fr. Wilh. Str. 21/22

Stellen-Gesuche

Gute Hauswirtschafterin

sucht Arbeit. Angeb. u. 3226 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8543)

Tücht. Backfrau

sucht Beschäftigung. Angeb. unt. 3229 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8547)

Junges Mädchen

sucht 3jähr. Beschäft. bei Schneidermeisterin. Angeb. unt. 3230 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8547)

Vermietungen

1 Wohnung

zu vermieten (8498) Kubert, Karlstr. 19.

Zwei bis drei leere Zimmer

I Etage, als Büro od. für einzelnen Herrn od. Dame sofort zu verm. Radiko (8493) Marktstr. 42/43.

1 Zimmer

an 2 einzelne Personen zu vermieten (8554) Solstr. 24, 1 Tr.

Gr. möbl. Zimmer

sep. Eing., elektr. Licht zu vermieten (8554) Solstr. 24, 1 Tr.

Möbl. Zimmer und Schlafstellen

zu haben (8536) Laurat, Fischstr. 8

Gr. möbl. Zimmer

sep. Eing., für 2 Pers. zu vermieten. Preis 60 Lit. zu erst. a. d. Schalt. b. Bl. (8542)

Möbl. Zimmer

v. gleich od. später zu vermieten (8545) Thomastr. 8-9

Speicher

auch als Garage bon. sofort zu vermieten. Zu erfragen (8503) Libauer Str. 15

Kleines Photo-Atelier

von sofort zu verpachten. Antrag bei W. Herrmann Libauer Straße 27 Dal. Öffentl. zu verkaufen. (8517)

Suche

Personal. Tausch. Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Schluss der Anzeigen-Annahme
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr
Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlussstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

Unser Juniormitglied, Herr
Erich Gennies
wurde das Opfer eines Mordüberfalles. Mit Erbitterung trauern wir über den Verlust dieses guten Kameraden, der im Sport in jugendlicher Fröhlichkeit unter uns war. Wir werden ihn oft vermissen.

Kurischer Eisyacht-Club e.V.

Für die erwiesene Teilnahme beim Heimzuge meines lieben Mannes sage ich hierdurch allen, insbesondere dem Herrn Direktor der Firma **S. u. M. Gamsa**, sowie den Angestellten und Kollegen meinen herzlichsten Dank. (8491)
Frau **M. Ullmann**

Meine Damen und Herren!
Wenn Sie die Abficht haben sollten, sich **photografieren** zu lassen, dann erinnern Sie sich an das **Photo-Atelier A. Jan-kowsky!** Sie werden sich freuen und stolz darauf sein, daß Sie endlich einmal gut getroffen sind. (8548)

Damen-Gislauf-
Schneefußel in deutsches Fabrikat mit wasserdichtem Futter. Motorrad-Stiefel und Herren-Sportstiefel. In deutsche Fabrikate in riesiger Auswahl neu eingetroffen. (8558)

Stiefelkönig
Handels- und Schuhfabrik Theaterplatz
Beachten Sie unsere Schaufenster

Beutbreite Schwarten
verkauft billig (8557)
J. G. Gerlach, Schmeltz.

Capitol Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr

Trotz enormer Unkosten ermäßigte Preise
(Lit 1.-, 1.50, 2.-, 2.50)
Der Riesenerfolg-Tonfilm in deutscher Sprache



Wolkenstürmer

Der grosse Tonfilm aus der Welt der Kampfflieger u. der Kriegsflotte

Ein Film von noch nicht dagewesener Kühnheit! Sensationelle Aufnahmen, wie man sie noch nicht gesehen hat! Das Publikum wird auf den Kopf gestellt! Ein Rekord der Kamerakunst!

Landung eines Zeppelins an Bord des Flugzeugmuttersschiffs - Fallschirmab-sprünge aus brennendem Flugzeug - Sturz-flüge - Nie zuvor gezeigte Aufnahmen von Nachflügen eines Kampffluggeschwaders - Bombenflüge, Bombenabwürfe!

So ist das Gesicht des modernen Krieges!

Gefilmte Wolken - Bilder von einzigartiger Schönheit! Eine starke, wichtige Handlung von elementarer Dramatik!
Ein Film, der allen Vieles bringt!

Wer seinen Sensationshunger befriedigen will,
Wer sein Wissen bereichern will,
Wer über aktuelle Fragen mitreden können will,
Wer einmal ein wirklich starkes Erlebnis haben will,
Wer Schönheit, Kühnheit und Romantik liebt,
Wer sich über den gegenwärtigen Stand der **Kriegstechnik** orientieren will,
muss diesen Film sehen!

Tonwoche

Dauerwellen jetzt 20 - Lit

Die Haltbarkeit meiner Dauerwellen und die stets gewissenhafte Arbeit findet seit mehreren Jahren dauernde Anerkennung bei meiner geehrten Kundschaft und soll Sie, meine sehr geehrte Dame, durch einen Versuch davon überzeugen. Nutzen Sie bitte diese Gelegenheit aus.

Damen-Salon Marta Derlat
Luisenstraße 3. (8539)

Sabbat-Anfang 2 Uhr 55 Min.
Sabbat-Ausgang 4 Uhr 25 Min.
Mincha an Wochentagen 3 Uhr (8499)

Zur Sütte
Heute
Freitag u. Sonnabend
Wurststiefen

Memeler Volksverein
Sonntag, den 4. Dezember 1932
nachmittags 4 Uhr (8552)

Monats-Versammlung
im oberen Saale des Schützenhauses.
Um 3 Uhr: Vorstandssitzung.

Zwangsvorstellung
Am Freitag, dem 2. d. Mis., werde ich um 9 Uhr vormittags bei

2 Lautsprecher
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern. (8555)
Fischer, Gerichtsvollzieher
in Memel, Weisstraße 3

Liederfreunde
Freitag Gesamtdor (8502)

Fischer-Verband des Memelgebietes
Versammlung
am Freitag, 2. 12.
im Verbandslokal.
Tagesordnung wird
dal bekannt gegeben.
Erscheinen eines jed-
es ist Pflicht. (8545)
Der Vorstand

1 Bretterbude
(4x4 m) verkauft
O. Redwolk
Kirchhofstr. 5

Lieder- u. Vortragsabend
(ganz neues Programm)
von **יהלע גראבער**
ehemalige Schauspielerin der „Habima“
am Sonntag, dem 4. Dezember, 8 1/2 Uhr abends,
im Schützenhaus
Eintrittskarten von 2-5 Lit im Vorverkauf
bei Teicke Nachf., Libauer Straße 24
Eliasch, Marktstr. und B. Lewy, Hohe Str. 7/8

Zionistische Organisation für das Memelgebiet
Keren - Kajemet
Lejsrael, Memel (8874)

Sonn- tag
4. Dez.
abends 8 Uhr

„Der Fall Grootmann“

Stadt.
Schauspiel-
haus

Apollo-Lichtspiele
Ab Donnerstag 5 und 8 1/4 Uhr
Ein triumphaler Erfolg!
Die neue deutsche Tonfilm-Operette
Musik: Robert Stolz
Regie: Geza von Bolvary

Joh will nicht wissen, wer Du bist...

Liane Haid
Gustav Fröhlich

Szöke Szakall, Adele Sandrock
Betty Bird, Lotte Loring, Max
Gülsdorf, Fritz Odemar

Die Presse in Schlagworten:
Leckerbissen / Jubel / Stimmung
Reizend / Imposant / Triumph
Ein Treffer / Großer Erfolg!

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer
Täglich 5 und 8 1/4 Uhr

Das neue deutsche Tonfilm-Lustspiel
Apollo
Freitag 2 1/4 Uhr
Kino für jedermann
einmal. Sonder-
vorstellung

Anna Christie
Greta Garbo
spricht deutsch
Beiprogramm
Tonwoche
unten 1.- Lit
oben 1.50 Lit
Für Jugendliche
verboten!

Zwei glückliche Tage
Claire Kommer
Ida Wüst
Paul Hörbiger
Oskar Sima
Beiprogramm
Tonwoche

Wir wohnen ab 2. d. Mis.
Fr. - Wilhelm - Straße 29/30
Amerikanische Petroleum-
Handels-Gesellschaft m. b. H.
Telefon 750

Achtung! Achtung!
In dem Weihnachtsmonat Dezember
„Grieser“-Dauerwellen
nur **20.- Lit**
Sorgfältigste Anfertigung - Vorzügliche anerkannte
Haltbarkeit

Damen-Frisiersalon
Elisabeth Becker
Marktstraße-Handelshof (8537)

Capitol Freitag 2 1/4 Uhr nachm.
Sondervorstellung
Der große tönende Russenfilm
Nach Sibirien
Sonne geht auf und nieder
Eintrittspreise nur 1 Lit (8555)
Tonwoche

Rechtzeitig „Mercur“ bestellen
Dampfdauerwellen
sind in kurzer Zeit verblüht geworden.
Auch bei mir bekommen Sie jetzt im
Weihnachtsmonat **Mercur-Wellen**
für **20 Lit**
Barzahlung. Keine schädlichen Dämpfe und
Nixturen. Zeitdauer 2-2 1/2 Std. Kein
Apparat arbeitet so wie **Mercur**. Auch
gebleichtes u. gefärbtes Haar wird unter
Garantie in geleg. im Friseurgeschäft
Willy Blasch
Fr.-Wilh.-Str. 2, gegenüber E. Skwar

Zu verkaufen:
Registrierkassette, Schreib-
tische, Stellanen, Dreiter
Paul Naujack
Friedr.-Wilh.-Str. 39 (8555)

Gut dressierter, wachsender, rasser
reiner deutscher
Schäferhund
1-2 jährig, zu kaufen gesucht. An-
gebote unter 3224 an die Abfer-
tigungsst. dieses Blattes. (8497)

Freibant
Freitag, den 2. Dezember 1932
vormittags 8 1/4 Uhr
Verkauf von Fleisch
Schlachthof-
verwaltung.
Achtung!
Alle Arbeiten an
Schuhen u. Botten,
sowie Gummi-
füßen werden
lauber und gut aus-
geführt zu billigen
Preisen.
Schmeltz, Mühlentstr. 17.

Verloren Gefunden
Ziehharmonika
gefunden (8551)
Petras Jokubauskas
Kleinliebung 22

Verkäufe
Zwei gut erhaltene
Damenpelze
(Weißpelze) billig zu
verkaufen (8540)
Friedrichsmarkt 15a, 1.

Schauspielhaus Memel

Von Montag, den 24. Novbr. bis einschließlich Donnerstag, den 1. Dezbr. 1932 abends 8 Uhr

Zum Abonnement:
„Vor Sonnen-
untergang“
Schauspiel in
vier Akten von
Gerhart Haupt-
mann

Freitag, den 2. Dezbr. 1932 abends 8 Uhr

Zweite Titanische
Vorstellung

Sonnabend, den 3. Dezbr. 1932, abends 8 Uhr
5. geschlossene
Vorstellung für
die freien Ge-
werkschaften.

Sonntag, den 4. Dezbr. 1932, abends 8 Uhr

Zum ersten Male:
„Der Fall
Grootmann“

Kriminal-Schauspiel in 6 Bildern
von Walter Maria
Eise

Dieses Stück wird
nicht im Abonne-
ment gegeben.

Die 3. Abonne-
mentsrate ist fällig
Einzahlungen
werden an der
Theaterkasse in den
Raststunden ent-
gegengenommen.
Die Abonnements
für den 11. Rang
müssen bis zum
30. 11. erneuert
werden

Weihnachtsbitte!
Zur Armen- und
Kinderbescherung
bitte um freund-
liche Gaben (8557)
Parrer Priess.

Zum Bilsener
Freitag
Heute Donnerstag

Hinderfeld
8545 **Fritz Pietsch**

Anruf 893
3 elegante 7-Stig-
Limousinen (7582)
Peteroff
Hospitalstrasse Nr 2.

Der Weg zu Millner lohnt sich!
Neue Handarbeiten!

in grosser Auswahl und dazu passende Garne!
Trotz billigster Preise noch

10% Rabatt

Tischdecken, moderne Vorzeichnung

130x130 cm groß	130x160 cm groß	130x180 cm rund
5.25	6.50	5.90

Kleindecken von Lit 0,40 an / Kinderschürzen, vorgezeich-
net von Lit 1,10 / Küchengeräte / Handtücher / Kaffe-
wärmer / Kissen, weiß und farbig / Wandschoner und viele
andere Artikel (8545)

E. Millner, Fleischbänkenstraße 2